

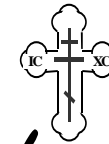


zum Gedächtnis des Hl. Gregor des Erleuchters Armeniens

am 30. September

Den ruhmreichen Hohenpriester lobpreisen heute alle Gläubigen
als einen Dulder für die Wahrheit in Liedern und Gesängen,
den Gregorios, den Hirten und Lehrer,
den strahlenden Lichtstern und Beschirmer.
Denn zu Christus fleht er, auf dass wir errettet werden möchten.

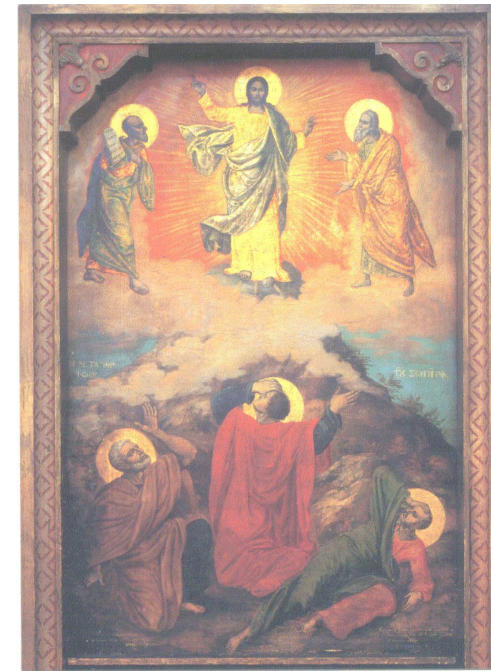
Kontakion



St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

August - September 2008



Du wurdest verklärt auf dem Berg, Christus, Gott,
und zeigtest Deinen Jüngern Deine Herrlichkeit,
soweit sie diese zu ertragen vermochten.
Erstrahlen lass auch auf uns Sünder Dein ewiges Licht,
auf die Fürbitten der Gottesgebälerin,
Spender des Lichts, Ehre sei Dir.

Apolytikion im 7. Ton zum 6. August

Inhalt

Botschaft des Ökum. Patr. Bartholomaios zum Welt-Umweltag	S. 3
Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an Vr. Apostolos	S. 4
Gottesdienste	S. 5
Gedächtnis des Auszugs des Heiligen Kreuzes (1. Aug.)	S. 6
Die Verklärung unseres Retters (6. Aug.)	S. 7
Autor: S.E. Bischof Joseph von Arianz	
Fest der Entschlafung der Gottesgebärerin (15. Aug.)	S. 11
Die Niederlegung des Gürtels der Gottesgebärerin	S. 13
Der Beginn des neuen Kirchenjahres (1. Sept.)	S. 14
Fest Mariae Geburt (8. Sept.)	S. 18
Das Kreuz und die Kirche	S. 20
Autor: G. Metallinos	
Wie wir uns auf die Hl. Kommunion vorbereiten sollen	S. 22
Die Renovierung unserer Salvatorkirche	S. 27
Patrozinium der Allerheiligen-Kirche (22. Juni)	S. 29
4. Griechisch-Bayerischer Kulturtag (29. Juni)	S. 30
Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU	S. 31
Hohe kirchliche Auszeichnung für Prof. Theodor Nikolaou	S. 34
Das Selbstverständnis der Orthodoxie	S. 35
Autor: Konstantinos Nikolakopoulos, LMU	
OJB Kinder- und Jugendcamp / Jugendtag 2008	S. 43
Heiligen- und Festkalender für den Monat August und September	S. 45
Lesungen für den Monat August und September	S. 49

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr

an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2008“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Botschaft des Ökum. Patriarchen Bartholomäos zum Welt-Umweltag am 5. Juni 2008

Dass wir heute den Umweltag begehen ist für die ganze Menschheit die einzigartige Gelegenheit über die unvorstellbare Tragweite der Umweltkrise nachzudenken. Diese Gelegenheit gilt nicht nur für den einzelnen Bürger selbst, sondern auch und besonders für die globale Gemeinschaft der Völker und der Wirtschaft und natürlich für die religiösen und politischen Führer. Der Augenblick ist gekommen unser eingefahrenes Denken vom Sockel zu stoßen und darüber nachzudenken, wie wir und diese einzige be stehende Welt uns gegenseitig beeinflussen; die Welt, die uns der Allmächtige Gott überlassen hat mit dem Gebot „bearbeite und beschütze sie“.

Fortan kann die Menschheit nicht damit zufrieden sein der natürlichen Welt alles was nützlich ist und Profit verspricht zu entnehmen. Die Menschheit muss vielmehr die Erneuerung des natürlichen Ökosystems durch die Anreicherung der natürlichen Ressourcen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten aufrechterhalten. Leider hat die Menschheit das göttliche Gebot, die Schöpfung zu schützen, übertreten. Wir erfahren das Ergebnis dieses fahrlässigen und habgierigen Verhaltens heute als kleinmütige Zuschauer der Auswirkungen katastrophaler klimatischer Veränderungen. Wir sehen die Verschmutzung von frischem und von Meerwasser, das Überfischen der Meere, den Verlust der Vielfalt des biologischen Lebens, die Versteppung agrarischen Bodens, die Katastrophen in den Wäldern durch tödliche Feuer und noch viele andere Folgen dieser beispiellosen Krise unserer Umwelt.

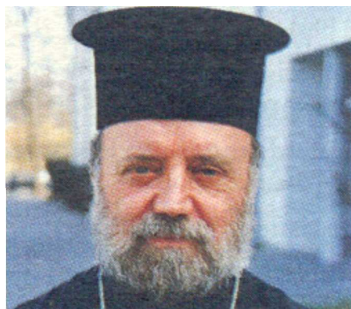
Unser Patriarchat, das den 1. September, den Beginn des Kirchenjahres als Tag der Schöpfung feiert, vereint heute seine Stimme mit den Menschen und Institutionen der ganzen Erde, die sich – ungeachtet der religiösen oder politischen Auffassungen – aktiv um die Umwelt sorgen.

Liebe Schwestern, Brüder und Kinder im Herrn, jeder von uns muss verstehen lernen, dass er aus seiner Stellung heraus jede nur mögliche Anstrengung machen muss, um der Umweltkrise zu begegnen. Vergessen wir die Differenzen und Probleme, die Völker und Nationen im Laufe der Geschichte getrennt haben mögen. Besonders hoffen wir, dass die industrialisierte Welt diese Katastrophe anerkennt und jede mögliche wirtschaftliche und pädagogische Hilfe großzügig und uneigennützig den Nationen zur Verfügung stellt, die täglich gegen den Hunger kämpfen und durch Bürgerkriege zerrissen werden. Wir sollten uns daran erinnern, dass die abschätzig so genannte „Dritte Welt“, nicht nur kulturelle Reichtümer besitzt sondern auch natürliche, die wichtig sind für die Rettung unseres ganzen Planeten.

<http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=en&id=937&tla=en>; Übers.a.d.Engl.:G.Wolf

Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an Vr. Apostolos Malamoussis

Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein zeichnete am Freitag, 11. Juli 2008 im Antiquarium der Münchner Residenz im Rahmen einer Feierstunde 67 Persönlichkeiten mit dem Bayerischen Verdienstorden aus. Beckstein: „Alle diese Menschen haben sich auf ihre besondere Weise mit Leistungen weit über das normale Maß hinaus um unser Land und unsere Gemeinschaft verdient gemacht. Mit einem Blick für das Ganze setzen sie große Meilensteine für wirtschaftliches, soziales, künstlerisches oder wissenschaftliches Engagement und werden zu Botschaftern des Wir-Gefühls, das Bayern so stark macht.“



Der Bayerische Verdienstorden, der als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk verliehen wird, ist ein Symbol für den herausragenden Einsatz und das außerordentliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger für unser Gemeinwesen.

Der Bayerische Verdienstorden wird an Männer und Frauen ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit in einer Klasse verliehen. Das Ordenszeichen hat die Form eines Malteserkreuzes. Der Orden wird jährlich vom Ministerpräsidenten verliehen. Vorschlagsberechtigt sind der Ministerpräsident sowie für ihre Geschäftsbereiche die Staatsminister.

Der Bayerische Verdienstorden wurde 1957 durch ein Gesetz des Bayerischen Landtages geschaffen. Die Gesamtzahl der lebenden Ordensträger ist auf 2000 begrenzt.

**Die Redaktion gratuliert
Vr. Apostolos
ganz herzlich für diese
verdiente Auszeichnung!**



Quelle u.a.: <http://www.bayern.de/Bayerischer-Verdienstorden-.370/index.htm>
und Pressemitteilung



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

**Wegen Renovierungsarbeiten von Juli bis Dezember 2008
keine Gottesdienste in der Salvatorkirche!**

Im August und September keine deutschsprachigen Gottesdienste!

**Nächste Göttliche Liturgie in deutscher Sprache voraussichtlich am
18. Oktober 2008 um 19.30 Uhr in der Allerheiligenkirche!**

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um **8.30 h bis ca. 11.00 Uhr Orthros und Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**


Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pkkitsch@gmx.de

**Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de**

**Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**
Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98
Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

Gedächtnis des Auszugs des Heiligen und Lebenspendenden Kreuzes in Konstantinopel¹ am 1. August

An diesem Tag pflegte man die Reliquie des Kostbaren Kreuzes unseres Herrn und Erlösers aus dem Kaiserpalast in Konstantinopel, wo sie aufbewahrt wurde², herauszubringen und in einer feierlichen Prozession in die Hagia Sophia-Kathedrale zu tragen, geleitet von einer Vielzahl von Priestern und Diakonen, die sie beweihräucherten auf dem Weg dahin. Zuerst hielt man beim Kleinen Baptisterium, wo der Gottesdienst der Wasserweihe zelebriert wurde³, danach brachte man das Kreuz ins Allerheiligste der Großen Kirche und legte es auf den Altar. Von dort führte man das heilige Holz in den folgenden Tagen, bis zum 14. August, dem Vorfest der Entschlafung der Gottesmutter, in aufeinanderfolgenden Prozessionen durch die ganze Stadt, Quartier um Quartier, um die Atmosphäre zu reinigen und die Bewohner zu schützen vor den Epidemien, die in dieser heißen Jahreszeit eine besonders akute Gefahr darstellen. Nachdem es auf diese Weise den Gläubigen Gesundheit und Trost verschafft hatte, wurde das Heilige Kreuz in den Palast zurückgebracht. 

Aus: Synaxarion, Bd. 2



¹ Heute beginnen wir das Fasten zur Entschlafung der Gottesmutter, für das dieselben Regeln gelten wie für die Große Fastenzeit.

² Das von der hl. Helena am Golgotha aufgefundene Kreuz war im Jahr 635 angesichts der drohenden arabischen Invasion von Jerusalem nach Konstantinopel gebracht worden (s. 14.9.), wo man es seither im Kaiserpalast aufbewahrte, in einem besonderen, versiegelten Schrein.

³ Wie es in den Klöstern bis heute am 1. jedes Monats geschieht.

Die Verklärung unseres Retters von S.E. Bischof Joseph von Arianz

Die Verklärung unseres Herrn Jesus Christus wird von der Kirche vom 6. bis zum 15. August, also während acht aufeinanderfolgender Tage gefeiert.

Kurz vor Seinem freiwilligen Leiden und Seinem Tod am Kreuz zog sich Christus zum Gebet auf einen Hügel zurück (ein Berg von dem man annimmt, dass er in Palästina liegt), der unter dem Namen Tabor bekannt ist. Bei Ihm waren Seine drei besonders geliebten und vertrauten Jünger, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes.

Wenn wir der Meinung sind wie Eusebius von Cäsarea, dem auch der Hl. Nikodemus Agioreitis beipflichtet wie auch andere heilige Väter der Kirche, so hat dieses Ereignis 40 Tage vor Seiner Passion stattgefunden. Aber die genaue Anzahl der Tage ist für uns nicht von so großer Bedeutung. Wichtig ist die Wirklichkeit dieses Ereignisses selbst.

„Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes“, schreibt der Evangelist Lukas „und sein Gewand wurde leuchtend weiß“ (Lk 9,29). Matthäus ist noch deutlicher: „Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht“ (Mt 17,2). Vor den Augen der Jünger erschienen dann auch Moses und Elias, die sich mit Jesus unterhielten, und sie wurden überschattet durch einen hellen Nebel, eine leuchtende Wolke. Und aus dieser Wolke wurde eine Stimme hörbar, die sagte: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 17,5).

Dieses Ereignis stellt eine dreifache göttliche Offenbarung dar, durch die Jesus den Aposteln gezeigt wird. Es ist nicht nur die ungewöhnliche Änderung Seines Aussehens und das Licht, das Sein Antlitz ausstrahlt, sondern das Zeugnis der Stimme des Vaters und die Gegenwart der zwei heiligsten Männer von der „anderen Seite“, d.h. Moses und Elias, die ohne jeden Zweifel bestätigen, dass Jesus kein einfacher Mann ist, oder nur ein weiser Lehrer, ein tugendhafter Reformator irgendeines neuen Lebensstils, ein charismatischer Wundertäter oder gar ein Prophet oder Heiliger, sondern dass **Er der Sohn und das Wort des Lebendigen Gottes ist!** Wahrer Gott vom wahren Gott! Licht vom Licht! Das wahre und ewige Licht, das „jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“ (Joh 1,9). Auf triumphale Weise wird offenbart, dass Er, Der drei volle Jahre mit ihnen gelebt hat und der fragte: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ (Mt 16,13), der Eine, der ihnen als Freunde und Brüder vertraut hat, der bald nach dem furchtbaren Golgotha getrieben wird, der Schä-

delstätte, wo Er gekreuzigt werden wird und stirbt, der Eine, der im Grab eines Fremden beerdigt wird wie ein gewöhnlicher Sterblicher, ein Fremder, vom Volk verstoßen, nur einer der Toten! Er, der unbedeutend und schwach erscheint, ohne „Würde und Anmut“. Er ist der Eine und Wahre Gott, der Einzige würdig der Anbetung, Adonai, der Herr, Elohim, Jahwe – wie einige es lieber haben! ... Wenn sie Ihn also am Kreuze sehen, leidend und sterbend nach Seiner zweiten Natur, der menschlichen, sollten sie nicht Anstoß nehmen und ihren Glauben verlieren, sondern verstehen, dass Sein Leiden und Sein Tod freiwillig sind, eine weitere Erniedrigung Seiner Selbst, ein Verströmen Seiner Liebe zum Menschen und seiner Erlösung. Mehr noch, sie sollten der ganzen Welt predigen, dass Er, wirklich Er, der Gekreuzigte, Begrabene und Auferstandene Jesus, den sie sahen und der ihnen als Seine Begleitung nahe war, den sie hörten und mit Händen greifen konnten, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters ist, wie es das Kontakion dieses Tages unterstreicht:

Auf dem Berge wurdest Du verklärt, und soweit es Deine Jünger ertrugen,
sahen sie, Christus, Gott, Deine Herrlichkeit,
auf dass sie, wenn sie Dich gekreuzigt sehen,
das freiwillige Leiden zu erkennen vermöchten,
der Welt aber verkünden, dass Du bist in Wahrheit des Vaters Abglanz.

Also ist die Verklärung Christi eine Offenbarung Seiner göttlichen Person und gewiss innerhalb der Grenzen, die die Apostel „zu ertragen“ vermochten. Es ist für keinen möglich Gott in all Seiner Herrlichkeit und Größe zu sehen und zu überleben! ... Der Glanz, die Überraschung, die Ehrfurcht und die überströmende Freude – wenn er rein ist wie Petrus, Jakobus und Johannes und alle Heiligen durch alle Zeitalter – oder die Trauer, wenn er unrein und ohne Reue ist – wie die meisten von uns, werden ihn zerstören. Er würde einen Schlaganfall bekommen! ... Deshalb richtet es der Gnädige Gott so ein, dass Er nur einen Teil Seines Lichts, Seiner Größe und Herrlichkeit zeigt, soviel wie Seine Jünger ertragen können! ... Dann aber auch stärkt Er sie geistlich in ungewöhnlicher Weise und wandelt ihr inneres Selbst und erlaubt ihnen nicht mehr in ihrem gewöhnlichen Zustand zu bleiben, dem eines schwachen alltäglichen Menschen! ...

Die Verklärung unseres Retters und Erlösers ist die Offenbarung des Mysteriums der Göttlichen Dreieinigkeit. Der Sohn und das Wort des Vaters ist leiblich präsent auf dem Tabor als Gottmensch Jesus Christus. Der Vater wird gehört wie er sagt: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“. Der Heilige Geist erscheint in der ungewöhnlichen Form eines leuchtenden Nebels. Eine leuchtende Wolke ist ein Widerspruch in sich! Aber der Tröster macht Seine Gegenwart erkennbar in „heilig-widersprüchlicher“ und „gottgemäßer“ Art, jenseits aller „logischen“ und „normalen“ Ereignisse!

Diese Wahrheit wird wunderbar ausgedrückt im höchst theologischen Exapostearion im Orthros des Tages:

Unwandelbares Licht, o Wort, vom Licht des ungezeugten Vaters,
in Deinem offenbarten Licht haben wir heute
auf dem Tabor das Licht gesehen, das der Vater
und das Licht, das der Geist ist,
welches die ganze Schöpfung erleuchtet.

In der byzantinischen Ikonographie, ich meine die orthodoxe Ikonographie, drückt die Ikone von der Verklärung Christi ganz klar diese Offenbarung des Mysteriums der Heiligen Dreieinigkeit aus. Christus erscheint auf dem Berg Tabor in zwei strahlenden geometrischen Figuren, „Verherrlichungen“ wie sie genannt wurden. In einem Oval oder Kreis, der die leuchtende Wolke symbolisiert und in der Form eines Rhombus oder eines gleichseitigen Dreiecks, von dessen Basis Strahlen ausgehen, die die Stimme des Vaters symbolisieren. Deshalb ist die Ikone der Verklärung für uns Orthodoxe zugleich eine **Ikone der Göttlichen Dreieinigkeit!**



Die Verklärung unseres Herrn offenbart noch mehr. Sie zeigt uns auch was aus uns wird, aus uns, den Gläubigen, vorausgesetzt natürlich wir lieben Ihn ernsthaft und halten alle Seine Gebote und streben vorwärts in Übereinstimmung mit Seinem göttlichen Willen und dem unverfälschten Wort Gottes, leben das Leben in der Kirche in Reinheit und richtiger Anbetung, in Gemeinschaft mit allen Heiligen, denen der „triumphierenden“ Kirche wie denen der „kämpfenden“ Kirche, die die Lehrer und Führer jener sind, die die Erlösung erstreben.


Die göttliche Veränderung, die den drei Jüngern am Tabor während der Verklärung des Herrn geschah, wird auch uns geschehen und wir werden würdig werden, „Gott-Seher“ wie sie und alle Heiligen zu werden. Das Licht, das sie vom fremdartigen und nichtgeschaffenen Licht Seiner Göttlichkeit erhielten, nicht nur mit ihren menschlichen Augen, sondern mit ihrem ganzen

Leib und ihrer Seele, ja bis in die Tiefen ihrer Existenz, das sie leuchten ließ und „gottähnlich“ machte, werden auch wir empfangen!



Diese unaussprechliche Freude, von der sie einen Vorgeschmack erhielten, ließ den immer begeisterungsfähigen Petrus sagen: „Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija“ (Mt 17,4). Wir wollen hier bleiben, wollte er sagen, für immer auf dem Tabor, nicht mehr hinabsteigen in die tägliche Routine der Wirklichkeit und des irdischen Elends! ... Diese gottgeschenkte Freude, die

einzig wahre und unveräußerliche Freude wird auch zu uns kommen. ... Die ewige Seligkeit, derer sich Moses und Elias erfreuten und zur Rechten wie zur Linken des Gottmenschen zeigten, wird auch uns gewährt werden. Wir werden „Anteil an Seiner göttlichen Natur“ (2Petr 1,4) erhalten und teilhaben am ewigen Leben. Heilige vom Allein Heiligen! ... Gerechte vom Allein Gerechten und Lichte vom Einzig Wahren Licht! Gottähnlich durch die Gnade Gottes (und nicht weil wir dessen würdig sind), vom anfanglosen Vater, dem gleichanfanglosen Sohn und vom mitewigen Allheiligen Geist.

Für die Gewissheit und Glaubwürdigkeit stehen unsere Heiligen ein, die das alles schon erlebt haben. Sie haben die Theosis (Vergöttlichung) schon erreicht und leuchten als Sterne am geistigen Firmament der Kirche, sie verstrahlen das Licht der Erkenntnis Gottes und der wahren Theologie. Unsere Heiligen sind mit den Wundern, die sie wirken, Teilhaber der Göttlichen Gnade in der Gemeinschaft mit Gott. Ihre heiligen Reliquien, die voll der göttlichen Gnade sind, hüten und verehren wir als unbezahlbare Schätze. Wir sehen, wie diese heiligen Gebeine, die sichtbaren Beispiele für die Vereinigung mit Gott, mit der Gnade Gottes Krankheiten heilen und unreine Geister verjagen und so glaubwürdige Zeugen sind, dass die, die sich in Tugenden auszeichnen und alle übertreffen – wie die Heiligen – offensichtlich würdig sind der göttlichen Herrlichkeit! 

<http://www.orthodoxchristian.info>, Übers. a. d. Engl.: G. Wolf

Fest der Entschlafung der Gottesgebälerin am 15. August



„Dein Entschlafen preisen die Gewalten und Throne,
die Fürstentümer und Herrschaften und Mächte,
die Cherubim und die in Ehrfurcht erschauernenden Seraphim.“

Dieses Gottesmutterfest feiert ihre Entschlafung, der drei Tage später die Entrückung ihres Leibes in die Himmel folgte. Dieses Fest zeigt, wie ihre Seele in die Hände ihres Sohnes empfohlen wurde und den kurzen Aufenthalt ihres Leibes im Grab. Anders als die Auferstehung Christi war der geheimnisvolle Charakter ihres Todes, des Begräbnisses, der Auferweckung und Auffahrt nicht Gegenstand apostolischer Lehre, doch wurde sie von der Tradition der Orthodoxen Kirche und den Schriften der Kirchenväter bewahrt.

Die Gottesmutter entschlief während der Apostel Thomas gerade in Indien das Evangelium verkündete. Die anderen Apostel waren in verschiedenen Ländern von einer Himmelswolke aufgenommen und nach Gethsemane zur Bahre der Allheiligen geführt worden. Dies alles geschah durch göttlichen Rat-schluss, damit die Gläubigen versichert sein können, dass die Mutter Gottes leiblich in den Himmel aufgenommen wurde. Denn so wie sie durch den Zweifel des Thomas Gewissheit erlangten von der Auferstehung Christi, so erfuhren sie von der leiblichen Himmelfahrt der allreinen Jungfrau Maria durch die Verspätung des Thomas.

Am dritten Tag nach dem Begräbnis wurde der Hl. Thomas plötzlich in Indien von einer Wolke aufgenommen und an einen Ort über dem Grab der Jungfrau gebracht. Von diesem Aussichtspunkt schaute er die Übertragung ihres Leibes in die Himmel und rief ihr zu: „Wohin fährst Du wohl, o Allheili-

ge?“ Sie lockerte ihren Gürtel, gab ihn dem hl. Apostel und sprach: „Nimm dies, mein Freund.“ Danach war sie verschwunden.

Als er zur Erde herabkam, fand er die anderen Jünger am Sarg der Gottesmutter um Totenwache zu halten. Er setzte sich, mit dem Gürtel in der Hand, traurig zu ihnen, weil er nicht wie die anderen Apostel dabei gewesen war als sie starb. Also sagte er: „Wir sind alle Jünger des Meisters, wir verkünden das Gleiche; wir sind alle Diener des einen Herrn Jesus Christus. Wie kommt es dann, dass ihr würdig befunden ward der Entschlafung Seiner Mutter beizuwohnen und ich nicht? Bin ich kein Apostel? Kann es sein, dass Gott keinen Gefallen findet an meinem Verkünden? Ich flehe euch an, meine Mitbrüder und Jünger: öffnet das Grab, dass ich ihre sterblichen Überreste schauen und küssen und ihr Lebewohl zu sagen vermag.“

Die Apostel hatten Mitleid mit dem Hl. Thomas und öffneten das Grab. Alle waren entsetzt als sie es leer fanden, denn sie waren sich nicht bewusst, dass sie nur wenige Augenblicke zuvor leiblich ins Paradies übertragen worden war, um die Mittlerin der Christen zu sein. Zurückgeblieben war nur ihr Totengewand, dem ein wunderbarer überirdischer Duft entströmte.

Das Festkontakion spricht von ihr als unfehlbarer Hoffnung und Mittlerin und erinnert uns dadurch an ihre Rolle als Fürbitterin im Paradies. Weder Grab noch Tod hatten Macht über die Gottesgebälerin, die immer wachsam in ihren Gebeten ist und in deren Fürbitten zuverlässige Hoffnung liegt. Denn als die Mutter des Lebens wurde sie hinübergeführt in das Leben durch Ihn, der in ihrem ewig-jungfräulichen Schoße ruhte.

Im Gebären hast du die Jungfräulichkeit bewahrt;
im Entschlafen die Welt nicht verlassen, Gottesgebälerin.
Hinüber bist du gegangen zum Leben, die du Mutter des Lebens bist,
und durch deine Fürbitte erlöst du vom Tode unsere Seelen.

Apolytikion im 1. Ton

Die in Fürbitten unermüdliche Gottesgebälerin
und in der Vertretung unerschütterliche Hoffnung
hat das Grab und der Tod nicht überwältigt;
denn als die Mutter des Lebens hat sie zum Leben hinübergeführt,
Er, der einst ihren jungfräulichen Schoß zur Wohnung genommen hatte!


Kontakion im 2. Ton 

Nach: The Life of the Virgin Mary, The Theotokos, published by Holy Apostles Convent and Dormition Skete, Colorado USA, 1989, ISBN 0-944359-03-5;
<http://home.iprimus.com.au/xenos/dorm.html>; Übers.a.d. Engl.: G. Wolf

Die Niederlegung des Gürtels der Gottesgebälerin am 31. August

Die Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels der Allheiligen Gottesgebälerin in einer Kirche in Distrikt von Chalkoprateia in Konstantinopel fand während der Regierungszeit von Kaiser Theodosios dem Jüngeren statt. Davor hatten fromme Christen die heilige Reliquie, die dem Apostel Thomas von der Gottesgebälerin selbst nach ihrer Entschlafung anvertraut worden war, in Jerusalem aufbewahrt.

Während der Regierungszeit des Kaisers Leos des Weisen (886 – 911 n. Chr.), wurde seine Frau Zoe von einem unreinen Geist befallen und er flehte zu Gott, Er möge sie heilen. Die Kaiserin hatte eine Vision, dass sie von ihrer Krankheit geheilt werden würde, wenn der Gürtel der Gottesgebälerin auf sie gelegt würde. Der Kaiser bat den Patriarchen den Reliquienschrein zu öffnen. Der Patriarch brach das Siegel und öffnete die Truhe, in der die Reliquie aufbewahrt wurde. Der Gürtel der Gottesgebälerin schien heil und unbeschädigt durch die Zeit. Der Patriarch legte den Gürtel auf die kranke Kaiserin und sie ward sofort von ihrer Krankheit befreit. Sie sangen der Allheiligen Dankeslieder und legten dann den verehrungswürdigen Gürtel wieder in den Schrein und versiegelten diesen.

Im Gedenken an dieses wunderbare Vorkommnis und die zweifache Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels wurde das Fest der Niederlegung des verehrungswürdigen Gürtels der Allheiligen Gottesgebälerin festgesetzt. Teile des Gürtels befinden sich im Kloster Vatopaidi auf dem Heiligen Berg, im Kloster in Trier und in Georgien. 

O Gottesgebälerin, ehrwürdige Jungfrau, du Schutz der Menschen,
du hast deiner Stadt das Kleid und den Gürtel deines allreinen Leibes
als machtvolle Umgürtung geschenkt,
welche durch dein samenloses Gebären unvergänglich bleibt;
denn an dir werden Natur und Zeit erneuert.
Deshalb flehen wir zu dir, dass du mögest Frieden deiner Gemeinde schenken
und unsern Seelen große Gnade!
Apolytikion im 8.Ton

Der deinen gottwohlgefälligen Leib, o Gottesgebälerin, umfasste,
dein ehrwürdiger Gürtel ist unüberwindliche Macht deiner Stadt
und ein unerschöpflicher Schatz der Güter,
du einzige immerwährende Jungfrau, die geboren hat!
Kontakion (2.Ton)

Quelle: <http://home.iprimus.com.au/xenos/sash.html>; Übers. a. d. Engl.: G. Wolf

Der Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. September von Theodor Stylianopoulos⁴

Dein Reich, Christus Gott, ist ein Reich für alle Ewigkeiten
und Deine Herrschaft währet über alle künftigen Geschlechter.
Alles hast in Weisheit Du geschaffen, für alle Zeiten und Jahre festgesetzt.

Deshalb danken wir Dir für alles und für alle.

Segne den Kranz dieses Jahres durch Deine Güte
und mache uns würdig Dich reinen Herzens zu preisen: Herr, Ehre sei Dir.

Idiomelon aus den Aines des 1. September

Wer weiß warum der Anfang des Kirchenjahres auf den 1. September fällt? Wir sind gewohnt, dass das neue Jahr am der 1. Januar beginnt. Aber im Land der Bibel und in allen Ländern rund um das Mittelmeer war es normal den Beginn des neuen Jahres in den Herbst zu legen. Die Ernte des Sommers war beendet, die Feldfrüchte in der Scheune und das Volk bereitete sich auf ein neues Jahr in der Landwirtschaft vor. Es war die geeignete Zeit ein neues Jahr zu beginnen.

Viele der Hymnen für diesen ersten Tag des Kirchenjahres bemerken, dass es die Sache Gottes ist, das kommende Jahr zu geben und zu segnen – ein Jahr des Herrn! Diese Hymnen beziehen sich auf Psalm 64 LXX⁵, einen Lobpsalm auf dem Schöpfer, der als Heiliger Herr ehrfurchtgebietend ist, aber die Erde reichlich nährt in Seiner überströmenden Güte.

„Segne, o Herr, den Kranz des Jahres mit Deiner Güte!“

Die Güte des Herrn ist Seine Liebe, Barmherzigkeit und Gnade. Das Gebet der Kirche fleht, dass das kommende Jahr ein Jahr der Gnade sei, ein Jahr von Gott gesegnet. Jedes Jahr kann ein Gnadenjahr sein, ein gottgesegnetes Jahr.

Die Gebete und Hymnen der Orthodoxen Kirche erzählen nicht nur von den wunderbaren Werken Gottes zu unserer Erlösung in Schöpfung und Geschichte, sondern zeigen auch wie man jedes Jahr zu einem Gnadenjahr, zu einem Jahr des Herrn machen kann. Der allererste Stichos des neuen liturgischen Jahres, gesungen im freudigen 1. Ton, erinnert uns daran, dass die grundlegende Haltung eines Christen im christlichen Leben das tägliche vertrauensvolle Gebet zu Gott ist. Dieser Stichos ist auch deshalb interessant, weil er sich noch auf eine andere Perikope der Bibel bezieht und sich an alle orthodoxen Gläubigen wendet.

⁴ adapted from A year of the Lord, v. 1, <http://home.iprimus.com.au/xenos/indiction.html>

⁵ Septuaginta

Wir haben das Gebet durch die ausdrückliche
göttliche Unterweisung Christi gelernt
und wollen jeden Tag zum Schöpfer rufen:
Vater unser, der Du in den Himmeln wohnst,
gib uns das notwendige Brot
und sieh' über unsere Verfehlungen hinweg!

Stichos aus der Vesper zum 1. September

Natürlich bezieht sich dieser Stichos auf das Vaterunser. Die o.a. Hymnen und auch das Vaterunser bilden drei Anker, drei große Prinzipien, die notwendig sind um das kommende Jahr zu einem Jahr des Herrn, zu einem Gnadenjahr zu machen. Diese Grundsätze sind die Lehre Christi, sind die Quelle der Wahrheit für unser Leben. Unser Vater im Himmel ist ein persönlicher Gott, der sich um unsere materiellen und spirituellen Nöte kümmert, wenn wir Ihn im Glauben bitten. Das tägliche Gebet ist die Art und Weise wie wir mit Ihm Verbindung aufnehmen können und ist eine lebenswichtige Beziehung zu Gott. Das tägliche vertrauensvolle Gebet zu Gott heiligt jeden Augenblick des Tages, sei es in der Arbeit, beim Spiel, bei der Rast oder in Schwierigkeiten. Es erfüllt ihn mit der Gegenwart Gottes und macht ihn zum Augenblick Gottes.

Bildner der ganzen Schöpfung, der Du die Jahreszeiten
in eigener Machtvollkommenheit festgesetzt hast,
segne den Kranz des Jahres Deiner Güte, o Herr,
bewahre in Frieden Dein Volk,
durch die Fürbitten der Gottesgebälerin, und erlöse uns!

Apolytikion zum 1. September

Die Gottesdienste der Orthodoxen Kirche sind reich an Worten Gottes. Für den ersten Tag des Kirchenjahres sind acht Lesungen vorgesehen, drei aus dem Alten Testament, die bei der Vesper gelesen werden, und fünf aus dem Neuen Testament, die im Orthros und während der Göttlichen Liturgie vorgelesen werden. Die Vesper wird am vorhergehenden Abend, also am 31. August gesungen, weil nach der Bibel und der orthodoxen Tradition der neue Tag mit Sonnenuntergang beginnt.

Die Evangeliumsperikope zur Göttlichen Liturgie ist aus dem Lukas-Evangelium (4,16-22), ein Abschnitt, der das erste Auftreten Jesu in der Öffentlichkeit beschreibt. Die Lesung erzählt, wie Er in der Synagoge aus dem Buch Jesaia vorliest und der Welt verkündet, dass sich dessen Prophezeiung in Ihm erfüllt.

Man sieht, wie der Beginn von Jesu Wirken in der Öffentlichkeit und der Beginn des Kirchenjahres zusammenfallen! Nach der orthodoxen liturgischen Tradition kam Jesus nach Nazareth, um am 1. September das Evan-

gelium Seines Wirkens zu verkünden. Das ist natürlich nicht beweisbar, aber es ist geistlich bedeutsam, dass die Kirche in ihren Gottesdiensten den Beginn des liturgischen Jahres mit dem ersten Tag des öffentlichen Auftretens Jesu verknüpft. So lässt die Kirche Jesus heute zu uns sprechen, so wie Er zu Seinen Zeitgenossen in Nazareth gesprochen hat. Werden wir Ihn annehmen oder abweisen? Werden wir uns gegen sein Wort auflehnen, werden wir es schlicht ignorieren, oder werden wir uns Ihm zuwenden?



Das Evangelium Christi verlangt die gläubige Antwort von Geist, Herz, Seele und Leib. Die unbedingte Liebe Gottes – die Er durch das kostbarste Geschenk, durch Seinen Sohn zeigt, der Sein Blut am Kreuz für unsere Erlösung vergoss – verlangt nach unserer völligen Hingabe.

Der Hl. Symeon der Stylit, dessen am ersten Tag des Kirchenjahres gedacht wird, ist ein Beispiel für die unerschütterliche Hingabe. Der Hl. Symeon lebte viele Jahre lang auf einer Säule (stylos, deshalb wird er Stylit genannt) im Gebet, nur erhalten durch die Macht Gottes und wenig mehr. Sein asketisches Zeugnis war nicht nur eine radikale Abkehr von allem Irdischen, sondern auch ein herausfordernder Hinweis auf das Reich Gottes.

Sein Zeugnis für Christus machte vielen Generationen der orthodoxen Tradition starken Eindruck, sodass auch sie ihr Leben dem Herrn weihten. Ein Martyrer stirbt nur einmal, der Hl. Symeon war 40 Jahre lang, bis zu seinem Tode im Jahre 459 ein Zeuge für Christus!

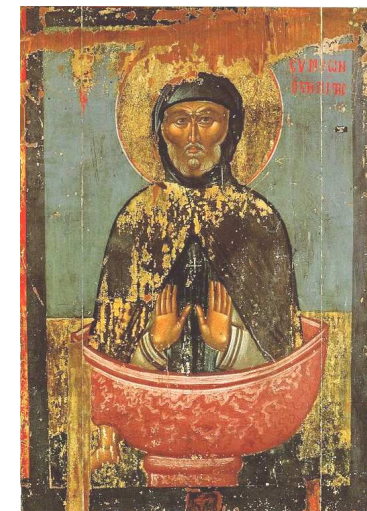
Eine der Hymnen für sein Gedächtnis vergleicht den Heiligen mit Christus Selbst.

O seliger Vater, da du in der Kraft des göttlichen Geistes
deinen Herrn nachgeahmt hast,
bist du auf die Säule wie auf das Kreuz hinaufgestiegen.
Jener hat den Schuldbrief gegen alle getilgt,
du aber hast den Aufruhr Deiner Leidenschaften ausgelöscht;
jener wie das Lamm, du wie eines seiner Opfertiere;
jener am Kreuz, du auf der Säule.
O seliger Symeon, sei ein Vermittler, damit unsere Seelen gerettet werden!

Stichos aus der Vesper zum 1. September

Wenn uns die Kirche das Beispiel der extremen Askese zu Beginn des liturgischen Jahres vor Augen führt, zeigt sie uns, wie ernst sie den Vorrang Christi nimmt und wie kompromisslos unser Glaube gegenüber den weltlichen Werten ist.

Da gibt es am Vorabend des neuen Kirchenjahres keine Feierstimmung oder fröhliches Beisammensein. Der Abend sieht nicht Wein und Gesang vor, sondern Kontemplation, Nachdenken und Gebet. Es ist Zeit zu verweilen und den Geist zu erneuern und über das vor uns liegende Jahr zu meditieren. Es ist auch für uns orthodoxe Christen die geeignete Zeit unser Leben Christus unserem Gott wieder zu widmen.



Der Ewigkeiten Schöpfer und Gebieter, Gott des Alls,
wirklich Überwesentlicher, segne den Lauf des Jahres,
erlöse in Deiner grenzenlosen Gnade, o Barmherziger,
alle, die Dir dienen, dem einzigen Gebieter,
und ausrufen in Ehrfurcht, o Befreier:
fruchtbringend gewähre allen das Jahr!

Kontakion der Indiktion im 4. Ton



Quelle: <http://home.iprimus.com.au/xenos/indiction.html> Übers. a. d. Engl.: G. Wolf



Herr und Retter, der Du als Gott das All
durch Dein Wort ins Dasein gerufen, die Ordnungen gesetzt
und unbeirrt zu Deiner Ehre, Herr, lenkst,
erhalte, auf die Fürbitten der Gottesgebälerin,
sicher und ohn' Schaden,
aller Elemente der Erde Zusammenhalt,
und rette das Weltall.

Apolytikion im 4. Ton
aus der Vesper für unsere Umwelt
und den Wohlbestand der ganzen Schöpfung

Fest Mariae Geburt am 8. September

Vier große Feste zu Ehren der Allheiligen Jungfrau Maria wurden schon in den Tagen der apostolischen Väter festgelegt und haben in der Orthodoxen Kirche eine seit fast zwanzig christlichen Jahrhunderten unveränderte Bedeutung. Die Mutter des Gottessohnes wird am 25. März geehrt, dem Tag, als der Erzengel Gabriel Maria verkündete, dass sie die Mutter Jesu Christi werden würde; die Entschlafung der Allheiligen Jungfrau Maria am 15. August; am 21. November zum Einzug der Allheiligen Gottesgebälerin in den Tempel und am 2. Februar, als die Gottesmutter vierzig Tage nach seiner Geburt das Jesuskind im Tempel darbrachte.



Ein fünfter Tag des Gedenkens wird am 8. September gefeiert, zu Ehren des Tags der Geburt der Jungfrau Maria. Dieser Tag wurde zwar im ersten Jahrhundert durch die Orthodoxe Kirche festgelegt, aber im Westen bis ins achte Jahrhundert nicht beachtet. Erst Papst Sergius fand es während seiner Amtszeit von 687 bis 701 richtig, dem Osten zu folgen. Die ganze Christenheit hatte sich zwar auf das Datum der Geburt der Jungfrau Maria geeinigt, aber aus irgendwelchen Gründen wurde dieses Datum im römischen Teil mehr als ein Drittel der Existenz der Kirche nicht gefeiert. Der Mangel an Kommunikation zwischen dem Osten und dem Westen endete im Schisma von 1054, einem Bruch, der nun als sich immer mehr schließender Spalt erscheint, und hoffentlich durch eine Vereinigung geschlossen wird, der die Mutter Gottes sicher zulächeln wird.

Die bekannte Geschichte der Geburt Mariae hat einige Varianten in den verschiedenen Gruppen der Christenheit, aber es wird von niemand bezweifelt, dass ihre Geburt eine Fügung Gottes war. Ihre Eltern, Joachim und Anna, waren kinderlos geblieben und kamen in die Jahre, die Anna die Geburt eines Kindes unmöglich machen würde. Vielleicht war es die Stärke ihrer Gebete um ein Kind, dass ihre Gebete nicht nur erhört wurden, sondern dass ihr Kind seinerseits ein Kind gebären sollte, das Gott als Seinen Sohn segnete. Niemand, der sich Christ nennt, kann eine Jungfrauengeburt als etwas anderes als eine Fügung Gottes annehmen.


Da die Mutter Gottes als die Mutter der Mütter und die Mutter der Menschheit angesehen wird, wird sie auf eine Weise verehrt, die dazu beiträgt die Rolle der Mutterschaft und die Bewahrung der Familie als einzige Hoffnung für die Zivilisation zu heiligen. Im Zeitalter der Gleichberechtigung ist das gottgegebene Recht auf Mutterschaft, das eines der Fundamente der Christenheit ist, in einer Wolke anderer ‚Rechte‘ verloren, die in der Gegenwart Gottes ohne Bedeutung sind. Die nach diesen ‚Rechten‘ rufen sind sich nicht bewusst, dass Frauen keineswegs als geringer anzusehen sind. Der Beweis dafür ergibt sich in der Annäherung an Gott und im Lesen der Bibel, die ein bedeutenderes Dokument ist als jede Verfassung. Es ist bedauerlich, dass die ‚unbefleckte Empfängnis‘ – nicht zu verwechseln mit der Jungfrauengeburt des Heilands – eine Vorstellung von der Mutter Gottes zeigt, die sich die römische Kirche im Jahre 1854 angeeignet und zu der die Orthodoxe Kirche eine völlig andere Meinung hat. Diese Vorstellung behauptet, dass Maria ohne den Makel der Erbsünde geboren wurde, die durch Adam und Eva verursacht wurde. Die orthodoxe Stellung dazu ist, dass Jesus Christus, da Er Gott ist, der einzige ohne (Ur-)Sünde ist. Man kann über diesen Punkt endlos streiten, aber trotz der dogmatischen Unterschiede gibt es kein Nachlassen in der Verehrung Mariens als der Mutter Gottes. Zweifellos wurde sie rein am Tag der Verkündigung, als Gabriel ihr sagte, dass sie die jungfräuliche Mutter des Messias werden würde. Die ablehnende orthodoxe Haltung befürchtet, dass man die ‚unbefleckte Empfängnis‘ wörtlich nimmt und dann Maria den Status einer Göttin neben Gott einnehmen würde. Die Popularität des Namens Maria zeugt von der Verehrung der Jungfrau Maria.



Deine Geburt, Gottesgebälerin, hat dem ganzen Erdkreis Freude beschert.
Denn aus dir ging auf die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott.
Er nahm den Fluch hinweg, brachte den Segen, zerstörte den Tod
und schenkte uns ewiges Leben.

Apolytikion im 4.Ton

Joachim und Anna wurden von der Schmach der Kinderlosigkeit
und Adam und Eva von der Verwesung des Todes befreit,
o Allreine, in deiner heiligen Geburt.
Diese feiert auch dein Volk, von der Schuld der Fehler befreit, dir zurufend: Die
Unfruchtbare gebiert die Gottesgebälerin, unseres Lebens Nährerin!

Kontakion im 4.Ton, Automelon 

Das Kreuz und die Kirche

Zum Fest der Kreuzerhöhung v. P. Prof. Dr. G. Metallinos


Die wichtigste Folge, die die Kirchenväter im Kreuz Christi sehen, ist die Gründung der Kirche, weil nur in ihr die Menschen sich die Früchte Seines Opfers aneignen können. Das Kreuz Christi wird in einem Hymnus der Fastenzeit «Tür des Paradieses» genannt. Das neue Paradies in der Welt ist die Kirche. Kreuz und Kirche stehen in einem Wesenszusammenhang. Diese unabdingbare Verbindung stellt sich zunächst als eine Ursprungsbeziehung dar. «*Ein unaussprechliches Mysterium vollzog sich mit der Durchbohrung Christi*» sagt der Hl. Joh. Chrysostomus. Aus der durchstoßenen Seite des Herrn ging nämlich die Kirche hervor, so wie Eva aus dem Leib des schlafenden Adam. Die beiden Quellen des Wassers und Blutes sind nicht ohne tiefere Bedeutung: aus ihnen entstand die KIRCHE. Das wird im folgenden Hymnus sehr klar beschrieben: «*Deine lebenspendende Seite, aufquellend wie der Born aus Eden, trinkt deine Kirche, o Christus, wie ein geistiges Paradies und ergießt von hier sich wie seit Urbeginn, in vier Evangelien die Welt bewässernd, die Schöpfung erfreuend und zuverlässig die Völker belehrend, deinem Reich sich zu beugen*». Vom Ursprung her ist der Kirche im Rahmen der Heilsgeschichte eine dynamische Funktion zugewiesen. Ihre theologische Stellung und ihre Aufgabe in der Zeit werden durch das Kreuz bestimmt; erstanden aus dem Opfertod Christi, trägt sie Sein Heilswerk durch die Jahrhunderte. So sind Kreuz und Kirche unablässig aufeinander bezogen. Wie wird das verwirklicht?

Das Kreuz Christi hat einen starken ekklesiologischen Charakter. Die Gnade als Auferstehungsmöglichkeit, die Christus uns durch sein Kreuz geschenkt hat, kann im kirchlichen Leben und von jedem Gläubigen bis zum Ende aller Zeiten verwirklicht werden. In der Liturgie schenkt die reale Gegenwart des auferstandenen Christus die gnadenvollen Früchte seiner Kreuzigung und seines Opfers. Der Kult der Kirche ist das ständige Kreuzesopfer der Kirche selbst. Das eucharistische Mahl ist nicht nur eine Vergegenwärtigung des Opfers Christi, sondern wird zum Opfer der Kirche selbst. Darüber hinaus zeigt die innere Einheit zwischen Kreuz und Pfingsten im liturgischen Leben der orthodoxen Kirche, die in der Epiklese des Heiligen Geistes bei dem eucharistischen Mahl zum Ausdruck kommt, dass im Leben der Kirche die Gestalt des auferstandenen Christus vorherrschend ist. Deswegen hat die orthodoxe Kirche die Bezeichnung Auferstehungskirche bekommen. Die leibhaftige Auferstehung Christi als historisches Ereignis bleibt für die Orthodoxe Kirche der Mittelpunkt ihrer Frömmigkeit und Geistlichkeit. Der gute Kenner der Orthodoxie Fr. Heiler sagte 1944 bei seiner Osterpredigt in Marburg: «*Seit dem Mittelalter ging die frühkirchliche Feier der Auferstehung in der abendländischen Kirche verloren...Die Evangelische Kirche hat das Osterfest hinter den*

Karfreitag zurücktreten lassen...Die Ostkirche dagegen bewahrte die altchristliche Überlieferung... Das Leben der Orthodoxen Kirche hat sein Fundament im Geheimnis der Auferstehung».

Die Heilsbegegnung der Gläubigen mit dem Kreuz und der Auferstehung Christi wird durch die Hauptsakramente der Kirche verwirklicht: Durch die Taufe nimmt der Gläubige an dem Tod Christi teil. Es gibt keine andere christliche Taufe als die in dem Tod Christi (Röm 6,3). Der Taufquell ist nicht nur Mutterschoß, er ist auch Grab. Alles, was lebt, muss, um neu geboren zu werden, zuerst sterben. In der alten Kirche hatten die Taufbrunnen oft die Form des Kreuzes. In der Taufe geschieht das Mysterium des Einswerdens des Christen mit dem gestorbenen und auferstandenen Christus, in dem die Natur des Menschen der Sünde abgetötet wird (Röm 6,1-2). Das geschieht besonders durch die Wirkung des Heiligen Geistes, der im Sakrament der Taufe und der Firmung, das bei uns Orthodoxen unmittelbar auf die Taufe folgt, wirkt. Der Heilige Geist schafft die Natur neu, indem Er sie reinigt und in den Leib Christi eingliedert. Der Leib Christi, mit dem die Gläubigen vereinigt werden, wird nach einem Wort des Heiligen Athanasius «*zur Wurzel unserer Auferstehung und unseres Heiles*» (P.G. 26, 393).

Bei der Beichte, die als zweite Taufe gilt, sterben unsere persönlichen Sünden. Wie das Kreuz Christi die Waffe ist, mit der Er die Sünde getötet hat, so ist auch das «*Taufbecken unserer Tränen*» bzw. die Buße die Waffe, mit der wir in Christus unsere Sünden töten können. In der Heiligen Eucharistie empfängt der Gläubige den auferstandenen und verherrlichten Leib Christi und zieht Christus, den er durch seine Sünden ausgezogen hatte, wieder an. Bei der Kommunion vollzieht sich die Erhöhung eines jeden, der am Tisch des Herrn «*würdig*» (vgl. 1Kor 11,27) teilnimmt, durch und mit Christus zur Rechten des Vaters im Himmel. Denn durch die Kommunion wird uns der Tod Christi gegenwärtig und das in diesem Tod bewirkte Heil wirksam. Schließlich ermöglicht die Heilige Kommunion die Wiedergeburt des Menschen in jedem Moment unseres Lebens. Da aber die Wiedergeburt eine Auferstehung ist, kann man in der Hl. Eucharistie die Auferstehung Christi zur eigenen Auferstehung machen. So werden durch die Sakramente das Kreuzessterben und die Auferstehung Christi eine Wirklichkeit, die in der Realität der Kirche erlebt wird.

Das Kreuz bestimmt also das ganze Leben der Kirche und des Gläubigen, da ihr Zeugnis in der Welt von Paulus als «*Predigt des Kreuzes*» oder des «*Gekreuzigten*» bezeichnet wird. Auch das Abbild des Kreuzes sieht unsere Kirche in der Perspektive der soteriologischen Dynamik. Das von irdischen Händen geformte Zeichen des Kreuzes verstehen wir nicht als bloßes Symbol des Kreuzes Christi. Wir sehen es vielmehr erfüllt von der Kraft des Urbildes. 

Georgios Metallinos, *Leben im Leibe Christi, Einführung in die Orthodoxie*, Athen 1990, S. 129 ff.

Wie wir uns auf die Hl. Kommunion vorbereiten sollen, damit wir in der Liebe Gottes angespornt werden!

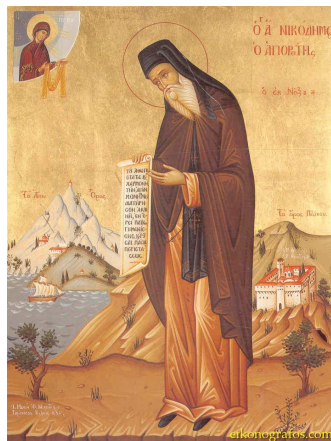
Damit du durch dieses himmlische Sakrament angeregt wirst, Gott zu lieben, denke an die Liebe, die Gott dir erwiesen hat. Du sollst schon am Vorabend daran denken, dass jener große, allmächtige Gott sich nicht damit begnügt, dich nach seinem Bild und seinem Gleichnis zu erschaffen, sondern dass er seinen einzig gezeugten Sohn auf die Erde sandte, um hier 33 Jahre lang dich zu suchen, für deine Sünden zu leiden und den qualvollen Kreuzestod zu erdulden, um dich aus den Händen des bösen Feindes zu erlösen. Und als ob das noch nicht genug wäre, war es sein Wille, ihn dir als deine Nahrung in diesem heiligen Sakrament zu hinterlassen. Mein Kind, denke über diese wunderbare Liebe nach, über diese unbegreifliche Liebe, und denk an alles, was sie uns allen so vollkommen und hervorragend gewährt.

Denken wir daran, dass uns Gott ewig liebt, dass seine Liebe für uns keinen Anfang hat. Gleich wie er ewig ist in seiner Wesenheit, so ist auch die Liebe ewig, mit welcher er vor allen Zeiten beschlossen hat, uns Seinen Sohn auf so wunderbare Weise zu schenken.

Freue dich hierüber in deinem Inneren und sprich im Jubel deines Herzens: „Also in jenem Abgrunde der Ewigkeit hat der höchste Gott meine Wenigkeit so sehr geliebt, dass er beschloss, mir seinen eigenen Sohn als Nahrung zu geben.“

Jede andere Liebe, wie groß sie auch sein mag, hat ihre Grenzen, welche sie nicht zu überschreiten vermag. Allein die Liebe Gottes uns gegenüber ist grenzenlos. Deshalb wollte Gott uns Seinen eigenen Sohn geben, der Ihm in allem gleich und einer Wesenheit und Vollkommenheit mit Ihm ist. Seine Liebe ist so groß wie auch Sein Geschenk, und auch umgekehrt ist Sein Geschenk so groß wie Seine Liebe. Beides ist so groß, dass kein erschaffener Sinn diese Größe erfassen kann.

Gott wurde nicht durch irgend etwas veranlasst, uns zu lieben. Es ist allein die Ihm eigene natürliche Güte, die Ihn bewog, uns Seine so unbegreifliche Liebe zu schenken.



Kein Werk, kein Verdienst war von unserer Seite vorausgegangen; also nicht um eines Verdienstes willen hat der Allerhöchste uns so überschwänglich geliebt, sondern aus Freigiebigkeit hat Er Sich uns, Seinen unwürdigen Geschöpfen, ganz hingeeben.

Die Liebe, die Er uns schenkt, ist ganz rein; sie ist nicht, wie die der Menschenkinder, mit selbstüchtigen Interessen vermischt; denn der Herr bedarf unserer Güter nicht, da er in Sich Selbst, unabhängig von uns, die unendliche Fülle des Glücks und der Herrlichkeit besitzt. Wenn er uns daher seine unaussprechliche Güte und Liebe zuwendet, so geschieht es rein für uns und für unser Bestes, nicht für Ihn. Hast du dieses wohl erwogen, so sprich zu dir selbst: „Wie ist es möglich, dass ein so erhabener Gott ein so niedriges Geschöpf in Sein Herz einschließt? Was willst Du, König der Herrlichkeit? Was erwartest Du von mir, der ich nichts anderes als Staub bin? Wohl merke ich, o mein Gott, im Lichte Deiner feurigen Liebe, dass Du eine Absicht hast, welche mir klarer die Reinheit Deiner Liebe zeigt; denn nur deshalb gibst Du Dich mir ganz zur Speise, um mich ganz in Dich zu verwandeln; nicht weil Du meiner bedarfst, sondern damit Du in mir lebst und ich in Dir und mein irdisch gesinntes Herz durch liebevolle Vereinigung mit Dir nur eins mit Deinem göttlichen Herzen werde.“

Erkenne also mit Verwunderung und Freude die Hochschätzung und Liebe an, welche Gott dir beweist. Sei überzeugt, dass Er mit seiner allmächtigen Liebe nichts anderes sucht, als deine Liebe, dass er dich von allen Geschöpfen und dann auch von dir selbst trennen will, um all deine Liebe auf Sich Selbst zu lenken. Bringe dich daher deinem Herrn Gott als Ganzbrandopfer dar, auf dass fortan deine Erkenntnis, dein Wille, dein Gedächtnis und alle deine Sinne nur durch Seine Liebe und Sein göttliches Wohlgefallen gelenkt und regiert werden. Und da du erkennst, dass nichts so mächtig ist, um diese erhabenen Wirkungen in dir hervorzurufen, als der würdige Empfang Seines Fleisches und Blutes im allerheiligsten Sakrament der göttlichen Eucharistie, so öffne dein Herz und bereite es darauf vor, indem du dich folgender Stoßgebete der Liebe bedienst: „Du himmlisches Brot, wann wird die Stunde kommen, in der ich ganz in Dir geopfert werde, mit keinem anderen Feuer als jenem Deiner Liebe? Wann, o unerschaffene Liebe? Du Brot des Lebens? Wann werde ich alleine von Dir leben? Allein für Dich und in Dir? Wann werde ich dieses schöne ewige Leben haben, du Manna vom Himmel? Wann werde ich jede andere irdische Nahrung oder Speise verabscheuen, um alleine von Dir ernährt zu werden? Wann wird das sein?“

Allmächtiger Herr, befreie dieses arme Herz von jeder bösen Leidenschaft und von jeder weltlichen Anhänglichkeit. Schmücke es mit Deinen heiligen Tugenden und mit der aufrichtigen Absicht, jede Sache rein zu vollbringen.

gen, um Dir zu gefallen. Denn so machst Du mich fähig, Dir mein Herz zu öffnen, Dich einzuladen, mir die Freude zu bereiten, in dieses Herz einzukehren. So wirst Du, o Herr, ohne Widerstand in mir das vollbringen, was Deinem Willen entspricht.“

Diese liebevollen Einstimmungen kannst du am Vorabend und am Morgen der hl. Kommunion üben, um dich auf diese Weise vorzubereiten. Dann, wenn die Zeit zum Empfang der Hl. Kommunion sich nähert, bedenke, wer derjenige ist, den du empfangen sollst. Es ist der Sohn des lebendigen Gottes, vor dem die Himmel und alle Gewalten des Himmels erzittern! Es ist der Heilige der Heiligen, der Spiegel ohne Makel, die unerschaffene Reinheit, der kein Geschöpf in Reinheit gleichen kann. Es ist der Herr über Leben und Tod, der aus Liebe zu dir wie ein Erdwurm und ein Auswurf des Volkes verachtet werden wollte, der Sich erwählte, verspottet zu werden und durch die Bosheit und die Gesetzlosigkeit der Welt ans Kreuz geschlagen zu werden!

Betrachte dagegen, wer du bist, der du im Begriff bist, an ihm teilhaftig zu werden. Von dir selbst bist du nichts, und durch deine Sünde und deine Bosheit bist du noch schlimmer geworden, schlechter als das elendste Geschöpf und dass du nur verdienst, von den Dämonen verspottet zu werden! Statt des Dankes, den du Ihm für seine unzähligen und unermesslichen Wohltaten schuldest, hast du nach deiner Lust und Laune einen so erhabenen und liebevollen Herrn verachtet und Sein kostbares Blut mit Füßen getreten. Dessen ungeachtet läßt Er dich in Seiner ewigen Liebe und Seiner unwandelbaren Güte zu Seinem heiligen Tisch, und manchmal nötigt Er dich sogar, damit du dort hin gehst.

Er sagt dir: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und Sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch“ (Joh 6,53). Und er verschließt die Türe Seiner Barmherzigkeit nicht, er kehrt dir nicht seinen Rücken zu, obwohl du von Natur aus aussätzig, gelähmt, blind, dämonisiert, den Leidenschaften und den Ausschweifungen versklavt bist!

Er verlangt nur von dir:

- dass du in deinem Herzen aufrichtig den Schaden bereust, den du Ihm zugefügt hast;
- dass du mehr als alles andere die Sünde hasst, ob sie groß oder klein ist;
- dass du dich selbst ganz darbringst und dich Ihm in Liebe übergibst,
- dass du immer bereit bist, Seinen Willen zu erfüllen;
- dass du hoffst und den festen Glauben hast, dass Er dir verzeiht, dich reinigt und dass Er dich vor all deinen Feinden beschützt.

Nachdem du durch diese unbeschreibbare Liebe Gottes gestärkt und gefestigt bist, wirst du dich der heiligen Kommunion mit einer heiligen, liebevollen Furcht nähern und sagen: „O mein Herr, ich bin nicht würdig, Dich zu empfangen, denn so oft habe ich Dir geschadet. Bis jetzt habe ich Dir noch nicht so viel Reue erwiesen, wie ich Dir Schaden zugefügt habe. O Herr, ich bin nicht würdig, Dich zu empfangen, denn ich bin noch nicht rein von den Neigungen und meinen Sünden. Ich, mein Herr, bin nicht würdig, Dich zu empfangen, denn ich habe mich noch nicht Deiner Liebe, Deinem Willen und Deinem Dienst hingegeben. Allmächtiger, unendlich gültiger Gott, in der Kraft Deiner Güte und Deines Wortes mache mich würdig, Dich mit Vertrauen zu empfangen.“


Nachdem du die Kommunion empfangen hast, verschließe dich also gleich in den verborgensten Teil deines Herzens, vergiss alles Geschaffene und sprich in dieser oder ähnlicher Weise mit deinem Gott: „O du höchster König des Himmels, was hat Dich bewogen, in mein Herz zu kommen, der ich ein elendes, armes, blindes und aller Dinge entblößtes Geschöpf bin?“

Und er wird dir antworten: „Die Liebe.“ Erwidere du Ihm und sprich: „O unerschaffene Liebe, o süße Liebe, was willst Du von mir?“ – „Nichts anderes“, wird Er sagen, „als Liebe; kein anderes Feuer soll auf dem Altare deines Herzens, in deinen Opfern und in allen deinen Werken brennen als das Feuer Meiner Liebe. Dieses Feuer wird jedes andere Feuer und deinen eigenen Willen verzehren und Mir einen süßen Wohlgeruch gewähren. Dieses war von jeher und ist noch jetzt Mein Begehren; denn Ich wünsche ganz dein zu sein und will, dass du ganz Mein seiest. Dies wird aber nie geschehen, wenn du, anstatt dich Meinem Willen zu ergeben, der Eigenliebe frönst, an deinem Willen und deinen Wünschen hängst. Ich verlange deine Liebe zu Mir und gebe dir dafür Meine Liebe; ich verlange dein Herz, damit es mit dem Meinigen vereint werde, das am Kreuz von der Lanze durchbohrt wurde, Ich verlange dich ganz, damit Ich ganz dein sei. Du weißt, dass Ich unvergleichlich kostbar bin; dennoch will Ich aus Güte eine gewisse Gleichheit zwischen Mir und dir gelten lassen. Schenke dich Mir, geliebte Seele und Ich will dein sein. Ich verlange von dir, dass du nichts anderes willst, nichts anderes denkst, nichts anderes hörst, nichts anderes siehst als Mich und Meinen Willen, damit Ich in dir alles will, alles denke, alles höre und alles sehe. Der Abgrund Meiner Unendlichkeit soll dein Nichts aufnehmen und dasselbe in sich verwandeln. So wirst du in Mir dein vollkommenes Glück und Ich in dir Meine Zufriedenheit finden.“

Tue dein Äußerstes, damit du in deiner Seele jeden Tag den Glauben an dieses allerheiligste Sakrament der Eucharistie wachsen und überfließen lässt, und höre nie auf, dieses unbegreifliche Sakrament zu bewundern und dich aus ganzem Herzen zu freuen, indem du daran denkst, wie sich Gott in dieser de-

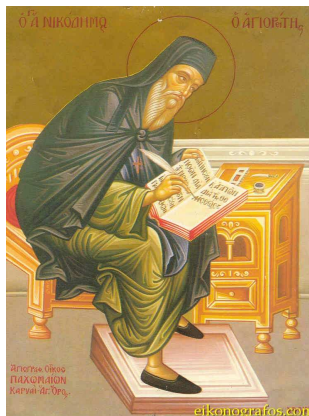
mütigen und reinen Gestalt des Brotes und des Weines manifestiert, um dich heiliger, würdiger und seliger zu machen. Denn „selig sind diejenigen, die nicht sehen und trotzdem glauben“, gemäß dem Wort des Herrn (Joh 20,21). Du darfst nicht den Wunsch in dir aufkommen lassen, dass dir Gott in diesem Leben unter einer anderen Gestalt erscheint außer in der Gestalt der Sakramente.

Trachte mit deinem Willen dieses Sakrament anzunehmen und den Willen Gottes jeden Tag bereitwilliger in allen Dingen zu erfüllen. Und immer, wenn du dich Gott durch dieses Sakrament darbringst, das heißt, wenn du zu der heiligen Kommunion gehst, musst du bereit sein, alle Foltern, Drangsale und Beschimpfungen, alles, was dich befallen mag, und jede körperliche Krankheit, um Seiner Liebe wegen zu erleiden.⁶

Du wirst all das schließlich dem himmlischen Vater und Seinem Sohn darbringen, erstens zu Seinem Wohlgefallen, dann für deine Anliegen, für die ganze heilige Kirche, für alle deine Angehörigen, für diejenigen, deren Schuldner du bist und für die Seelen, die im Glauben entschlafen sind. Dieses Opfer wirst du vollbringen in Erinnerung an das Opfer, das der Sohn Gottes selbst vollbrachte, als Er, blutend am Kreuz hängend, Sich dem Vater geopfert hat. Und auf diese Art und Weise kannst du Ihm all die Opfer darbringen, die Gottesdienste und Gebete, die an jedem Tag in der heiligen Kirche dargebracht werden. 

Nikodemos Agioretites, Der unsichtbare Krieg, übertragen und zusammengestellt von Hans Vorbach, Unipress Salzburg, o.J., ISBN 3-85419-101-4, S. 289 ff.

⁶ Basilius der Große schlussfolgert, dass diejenigen, welche die Kommunion empfangen, eine weitere Pflicht und Schuldigkeit haben: Denn die Teilnehmer verkünden den Tod des Herrn durch die Kommunion, wie Paulus sagt: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26). Der Tod des Herrn wiederum war für alle Menschen, wie derselbe Paulus sagt: „Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15). Diejenigen, welche die Kommunion empfangen, sind also verpflichtet, Gehorsam zu bekunden für die Sache der Liebe, des Glaubens und der Gebote Gottes und zwar einen Gehorsam bis zum Tod. Sie dürfen nicht mehr in der Welt, in der Sünde und in sich selbst leben, sondern ausschließlich in dem, dessen sie teilhaftig werden, für Denjenigen, der für sie gestorben und auferstanden ist. Der Heilige nennt es ein Dogma, das von Paulus überliefert worden ist.



Die Renovierung unserer Salvatorkirche Information des Staatlichen Bauamtes München

Die St. Salvatorkirche in München wurde unter Herzog Albrecht in den Jahren 1492–1494 erbaut. Nach der Säkularisation im Jahre 1803 ging die ehemalige Friedhofskirche in das Eigentum des Freistaates über. Zwischen 1828 und 1830 wurde die Kirche durch eine Verfügung König Ludwig I. von Bayern den Griechisch-Orthodoxen Christen zum Gebrauch überlassen. Seit 1999 wird sie durch die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland genutzt. Von herausragender Bedeutung im Innern der ehemaligen Friedhofskirche sind u.a. die feinstrahligen, sternförmigen Netzrippengewölbe sowie die Ikonostasen, die den Entwürfen Leo von Klenzes zugeschrieben werden.

Im Jahre 2003 erhielt das Bauamt den Auftrag zur Erstellung einer Haushaltsunterlage-Bau und im Mai 2005 den Bauauftrag zur Durchführung des 1. Bauabschnittes.



Der 1. Sanierungsabschnitt beinhaltet u.a. statische Maßnahmen am Turm, einschließlich Glockenstuhl, die Sanierung der Kirchturmfassade, die Wiedereröffnung und Rekonstruktion des Nordportals mit Restaurierung der spätgotischen Außenmalereien sowie die Errichtung eines Windfangs am Nordportal.

Turmsanierung: Das Mauerwerk weist starke Abplatzungen, Verwitterungen und Verschmutzungen auf. Ziegel aus der Nachkriegszeit werden durch neue Handschlagziegel ersetzt, geschädigte Oberflächen mittelalterlicher Ziegel werden gefestigt und mit mineralischem Mörtel ergänzt. Die Verschmutzung wird mittels Partikelstrahlreinigung ausgedünnt.



Das zugemauerte **Nordportal** der ehemaligen Friedhofskapelle wird wieder geöffnet und die noch reduziert erhaltenen spätgotischen Fresken aus dem Jahre 1495 restauriert. Zur Erleichterung des Kirchenbetriebes und aus denkmalpflegerischen Gründen wird das ehemalige Nordportal wieder geöffnet und durch einen Glaswindfang geschützt, der gleichzeitig als klimatischer Schutz für die Fresken dient, die bisher unter den Witterungseinflüssen sehr gelitten haben. Diese Baumaßnahmen werden im Zeitraum von 2006 bis 2008 durchgeführt.

Im Juni 2007 erhielt das Bauamt den Weiterführungsauftrag zur Durchführung des 2. Bauabschnittes. Dieser Bauabschnitt umfasst die Instandsetzung der Raumschale und die Innenausstattung.



Die **Ikonostase** und die darüber liegende Empore weisen zum Teil statische Mängel auf, die behoben werden müssen. Die Ikonen und Gemälde werden gereinigt und restauratorisch behandelt. Die **Wandflächen** im Kirchenschiff werden gereinigt, der Dispersionsanstrich abgenommen und die Raumschale in Kalklasurtechnik, mit farbiger Differenzierung der Gewölberippen neu gefasst. **Fenster und Türen** werden restauratorisch überarbeitet und der alte Holzfußboden erneuert. Diese Baumaßnahmen werden im Zeitraum 2008 bis 2009 durchgeführt.

Fenster und Türen werden restauratorisch überarbeitet und der alte Holzfußboden erneuert. Diese Baumaßnahmen werden im Zeitraum 2008 bis 2009 durchgeführt.

www.stbam1.bayern.de/imperia/md/images/stbv/stbam1/hochbau/kirchen/salvatorkirche



Eine kleine Wolke kann das Himmelsrund verdunkeln, doch scheint die Sonne danach um so heller. Eine kleine Bedrückung kann sich über die Seele legen, doch wird die Freude, die darauf folgt, um so strahlender sein.

Die Weisheit Isaaks des Syrers (50), ISBN 3-927894-35-4

Patrozinium der Allerheiligen-Kirche Pressemitteilung der Bayerischen Staatskanzlei

Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein hat am heutigen Sonntag, 22. Juni 2008, als erster Bayerischer Ministerpräsident eine griechisch-orthodoxe Gemeinde in Bayern besucht und am Patroziniumsfest der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche in München teilgenommen. Beckstein würdigte bei seinem Besuch die griechisch-orthodoxe Kirche mit ihren vielfältigen Aktivitäten als große Bereicherung für München und Bayern und motivierendes Beispiel für eine gelungene Integration. Beckstein: *„Die griechisch-orthodoxe Kirche ist ein wertvoller Impulsgeber für unser kulturelles Leben und ein engagierter und tatkräftiger Partner, wenn es darum geht, unser gemeinsames kulturelles Erbe zu bewahren. Zugleich ist sie ein verlässlicher und vertrauensvoller Partner der Bayerischen Staatsregierung im Dialog der Kirchen und Kulturen. Die griechisch-orthodoxe Kirche in Bayern und die hier lebenden Griechen zeigen vorbildlich: Integration gelingt dann, wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt.“* Nicht zuletzt der griechisch-bayerische Kulturtag, der Ende Juni zum vierten Mal auf dem Münchner Odeonsplatz stattfindet, zeigt nach den Worten Becksteins, wie fest die Griechen in Bayern verwurzelt sind. Beckstein: *„Integration ist eine der großen Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft und ein wichtiger Schwerpunkt unserer Regierungsarbeit. Mit unserer „Aktion Integration“ wollen wir die Integrationschancen unserer ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger weiter verbessern.“*



Rainer Riedl, Pressesprecher der Bayerischen Staatskanzlei




4. Griechisch-Bayerischer Kulturtag Sonntag 29. Juni 2008, Odeonsplatz München



Der Griechisch-Bayerische Kulturtag gilt als bestes Beispiel für die historisch gewachsene Verständigung und Freundschaft zwischen Bayern und Griechen, die seit fast 200 Jahren besteht. Mit Griechischen Tänzen mit originalen Trachten, griechischer Instrumentalmusik und mit an den Ständen angebotenen griechischen Spezialitäten, wurde der Tag zu Gunsten der Restaurierung der Salvatorkirche und der Ausmalung der Griechisch Orthodoxen Allerheiligenkirche veranstaltet. Gegen 16.00 Uhr sprachen folgende Persönlichkeiten Grußworte: Oberbürgermeister Christian Ude, Regierungspräsident von Oberbayern Herr Christoph Hillenbrand, die griechische Generalkonsulin Anna Korka, die Stadtdekanin Barbara Kittelberger und S.E. Metropolitan Augoustinos von Deutschland.

Auch dieses Jahr fand wieder der Griechisch-Bayerische Kulturtag zugunsten der Restaurierung der Salvatorkirche und der Ausmalung der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche statt. Die Veranstaltung ist Teil des Griechischen Beitrages zum Münchner Stadtjubiläum „850 Jahre München - Brücken bauen“.



Der Griechisch-Bayerische Kulturtag wurde vom Griechischen Außenministerium – Generalsekretariat für Auslandsgriechen, und vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München unterstützt. 

<http://bayexna.de/muenchen/juni2008/griechischbayerischerkulturtag>

Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Universität München

Eine feste Basis für das Leben des orthodoxen Christentums liefert in München die reiche Präsenz von orthodoxen Gemeinden, welche die Tradition mehrerer orthodoxer Länder und Völker repräsentieren. Dies ermöglicht einerseits den Studierenden den Zugang zu ihrer theologischen Arbeit. Zugleich aber werden dadurch die Möglichkeiten einer kreativen Begegnung mit den orthodoxen Gemeinden im öffentlichen Leben der Stadt erweitert.

Das Leben der Orthodoxen in Deutschland und ihre theologische Ausbildung

In Deutschland Orthodoxe Theologie an einer staatlichen Universität studieren zu können, und das in unmittelbarer Nachbarschaft und Kooperation mit der Katholischen und der Evangelischen Fakultät: das ist etwas Einmaliges in Westeuropa!

Aufgabe der Theologie ist es, nicht nur die Welt des konfessionellen Glaubens zu präsentieren, sondern die Kirche auch interpretierend im Dialog zu begleiten sowohl mit den anderen christlichen Theologien als auch mit anderen Wissenschaften. Damit wird nicht nur einer kritischen Aufgabe der Theologie Rechnung getragen, sondern auch eine neue Erschließung der Glaubenserfahrung ermöglicht. Die Orthodoxe Theologie kann in einem komplexeren Austausch aus der Methodologie und dem Reichtum der anderen christlichen Theologien ständig neue Impulse gewinnen.

Standards für die wissenschaftliche Arbeit setzen

Der Ort dieses Austausches kann auf höchster Ebene nicht irgendeiner sein: Die staatliche Ludwig-Maximilians-Universität sorgt nicht nur für die finanzielle Absicherung dieser Einrichtung, sondern garantiert darüber hinaus Standards in Forschung und Lehre, die einen seriösen wissenschaftlichen Disput ermöglichen. Der Interdisziplinarität fühlt sich auch unsere Einrichtung verpflichtet; gerade in der Freiheit des Geistes, die an einer staatlichen Universität herrscht. Die Theologie benötigt diesen Dialog mit den anderen Wissenschaften. Nicht nur schöpft sie aus der Erfahrung und dem Wissen dieser Welt; sie gibt der Welt auch ihre eigenen Impulse.

Wenn es wahr ist, dass kein Zusammenleben europaweit ohne Begegnung gelingen kann, dann bietet die Möglichkeit des Studiums der Orthodoxen Theologie in Deutschland die Chance des Zusammenwachsens der neuen Generation: Nicht der Geist der Isolation durch kulturelle Klischees, sondern der Geist der Einheit und der Gemeinschaft der Traditionen und der Regionen wird für die ca. 1,5 Millionen Orthodoxen in Deutschland gefördert.

Geschichte – Aufgaben

Aufgabe des Studiengangs ist die Ausbildung von Geistlichen, Religionslehrern und Katecheten in Orthodoxer Theologie; außerdem werden eine breitere Vertretung der Orthodoxen Theologie in Forschung und Lehre, die Heranbildung wissenschaftlichen Nachwuchses sowie ein wissenschaftlicher Austausch mit den bereits bestehenden Theologischen Fakultäten und einschlägigen Fächern innerhalb der Universität und darüber hinaus angestrebt.

Die theologische Ausbildung der orthodoxen Studierenden (als Nachwuchs der Orthodoxen Kirche, der drittgrößten in Deutschland) vor Ort macht sie nicht nur mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte, sondern auch mit der Geschichte, Kultur und Eigenart dieses Landes vertraut. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die religiöse und kulturelle Eingliederung der orthodoxen Mitbürger in die deutsche Gesellschaft sowie auf die ökumenische Verständigung und Zusammenarbeit in diesem Land und in Europa.

In der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie werden folgende Studienmöglichkeiten angeboten:

Studiengang zur Erlangung des Diploms der orthodoxen Theologie

Promotion in orthodoxer Theologie

Orthodoxe Theologie als Nebenfach.

Fachbereiche

Das wissenschaftliche Studium der Orthodoxen Theologie soll auf die vielfältigen, oben angesprochenen beruflichen Aufgaben vornehmlich eines Priesters oder Religionslehrers bzw. einer Religionslehrerin vorbereiten. Dazu müssen die Studierenden methodische und fachliche Kenntnisse über die einzelnen Fachgebiete der Theologie erwerben. Die einzelnen Gebiete mit jeweils eigener Methodik sind:

Biblische Theologie (Einleitung, Exegese und Theologie des Alten und des Neuen Testaments)

Historische Theologie (Patrologie, Kirchen- und Theologiegeschichte, Konfessionskunde und Ökumenik)

Systematische Theologie (Fundamentaltheologie, Dogmatik und Ethik)

Praktische Theologie (Pastoraltheologie, Liturgik, Homiletik, Kirchenrecht und Religionspädagogik)

Das Lehrangebot der orthodoxen Fachvertreter wird durch die Lehrveranstaltungen und die Forschungseinrichtungen der Katholisch-Theologischen und der Evangelisch-Theologischen Fakultät sowie weiterer Fakultäten der Ludwig-Maximilians-Universität München ergänzt. Die Studierenden sollen im Rahmen der in der Studienordnung vorgesehenen Fächer von diesem Lehr-

angebot Gebrauch machen. Für eine sinnvolle Gestaltung des Studiums werden die Studierenden des Faches bei der Auswahl der hierbei zu besuchenden Lehrveranstaltungen und abzulegenden Prüfungen durch die entsprechenden Fachvertreter und Studienberater der Orthodoxen Theologie intensiv betreut.

Orthodoxe Theologie als Nebenfach

Eine interessante Kombination für Studenten verschiedenster Fächer bietet die Möglichkeit, Orthodoxe Theologie als **Nebenfach** zu studieren. Dadurch werden neue Kenntnisse erworben, die die Chancen einer beruflichen Qualifikation erweitern (so z.B. in Kombination mit dem Ost- und Südosteuropäischen Studium, einem Schwerpunkt des Lehr- und Forschungsangebotes der Universität in München).

Es sind insgesamt drei (3) Scheine erforderlich: ein Seminar-Schein, ein Hauptseminar-Schein und ein Schein über die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten der Orth. Theologie. Der Studierende sollte in einem viersemestrigen Studium Lehrveranstaltungen aller vier Fachbereiche besuchen. Die meisten Stunden davon sollten beim zukünftigen orth. Prüfer belegt werden.

Ergänzende Informationen


Für die Zulassung zum Hochschulstudium und die Einschreibung für Orthodoxe Theologie gelten die in den deutschen Universitäten üblichen Vorschriften und Bedingungen (Reifezeugnis etc.).

Die Einschreibung von **Bewerbern mit deutschem Abitur** findet für das Wintersemester Mitte September und für das Sommersemester Mitte März statt. Bewerber aus **Nicht-EU-Ländern** müssen die Zulassung zum Studium für das Wintersemester bis 15. Juli und für das Sommersemester bis 15. Januar beantragen. Bewerber aus anderen **EU-Ländern** sollten sich auch zu denselben Terminen (15.7./SS und 15.1./WS) mit dem Auslandsamt in Verbindung setzen.

Die Immatrikulation, für die man persönlich erscheinen muss, erfolgt entweder in der Studentenkanzlei (für deutsche Bewerber) oder im Auslandsamt der Universität (für ausländische Bewerber).

Auskunft und Immatrikulation:

Studentenkanzlei (Hauptgebäude der LMU München) Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München, Tel.: (089) 2180 2822 (Hr. Sattler, Hochschulzugang) und Tel.: (089) 2180 2216 (Fr. Kegel, Vertretung)

Auslandsamt (Backsteingebäude) Ludwigstr. 27, D-80539 München, Tel.: (089) 2180 3156 (Fr. Wolf, Beratung und Zulassung) 

<http://www.orththeol.uni-muenchen.de>

Hohe kirchliche Auszeichnung für Prof. Theodor Nikolaou

Das Ehrenoberhaupt der über 200 Millionen orthodoxen Christen in der Welt, der Patriarch von Konstantinopel Bartholomaios I., hat dem Gründer und ehemaligen Leiter des Instituts für Orthodoxe Theologie, Prof. em. Dr. theol. Dr. phil. Dr. h.c. Dr. h.c. **Theodor Nikolaou**, für seine Verdienste um die orthodoxe Theologie in Westeuropa den kirchlichen Ehrentitel des „Archon Hypomimneskon der Heiligen Großen Kirche Christi“ verliehen. Wie der Patriarch in seiner Ansprache hervorhob, zeichnete er damit Herrn Nikolaou für seine „wertvollen Dienste“ für das Ökumenische Patriarchat aus. Konkreter würdigte er ihn „für seine jahrzehntelange fruchtbare Beschäftigung mit der theologischen Wissenschaft, die Abfassung vieler Aufsätze und Bücher, die Lehrtätigkeit in der orthodoxen Theologischen Fakultät von München und die Vermittlung der patristischen Weisheit an sehr viele durstige Seelen und zwar in einer theologischen Sprache, die unsere Brüder der westlichen theologischen Tradition zu verstehen vermögen.“ Die mit Handauflegung und Segen vom Patriarchen persönlich erteilte Verleihung fand am 10. Juni 2008 in Konstantinopel (dem heutigen Istanbul) im Rahmen einer feierlichen Vesper statt. An der Vesper nahmen über dreißig Metropoliten und Bischöfe und Hunderte orthodoxer Gläubiger aus der ganzen Welt teil, die anlässlich des Namenstages des Patriarchen zum Fest des Apostels Bartholomaios am 11. Juni in der Stadt weilten; dazu gehörten u. a. der Erzbischof von Tirana und Ganz Albanien Anastasios und der Metropolit von Deutschland Augoustinos.



Der „Archon Hypomimneskon der Heiligen Großen Kirche Christi“, d.h. des Ökumenischen Patriarchats, bekleidet eins der einundzwanzig kirchlichen Ehrenämter, deren Verleihung der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel seit dem frühen Mittelalter vornimmt und die als die höchste kirchliche Auszeichnung gelten. Beim „Archon Hypomimneskon“ oder „Archon Hypomnemon“ (wörtlich: der in führender Funktion den Patriarchen Erinnernde) handelt es sich um ein Ehrenamt, das nur selten Nicht-Klerikern verliehen wird. Es verbindet vor allem zwei wichtige Aufgaben:

- a. des vertraulichen Beraters des Patriarchen und
- b. des Vermittlers zwischen ihm und dem Kirchenvolk.

Zusätzlich sei vermerkt, dass es neben den kirchlichen Ehrenämtern auch eine etwa gleich hohe Anzahl von Ämtern „außerhalb der kirchlichen Ordnung“, aus dem gesellschaftlichen und politischen Bereich, gibt.

Theodor Nikolaou ist emeritierter Professor der Ludwig-Maximilians-Universität; er gründete und leitete das Institut für Orthodoxe Theologie. Der Gelehrte, der zwei Dokortitel und zwei Ehrendokortitel trägt, ist in Ottobrunn vor allem durch seine Mitarbeit im Förderkreis des Otto-König-von-Griechenland-Museums bekannt. Hier ist er Zweiter Vorsitzender und herausragender Kenner der griechischen Verhältnisse.



Prof. Christos Vantsos, S. E. Metropolit von Deutschland Augoustinos, der neue Archon Prof. Theodor Nikolaou, S. A. der Ökumenische Patriarch Bartholomäos und S. S. der Erzbischof von Tirana und Ganz Albanien

Nikolaous neues Ehrenamt verbindet die Aufgabe eines vertraulichen Beraters des Patriarchen und eines Vermittlers zwischen Kirchenoberhaupt und Kirchenvolk.

Pressemitteilung des Instituts für Orthodoxe Theologie der L.-M.-Universität München, 16.06.08 und SZ Nr. 145 v. 24.6.2008 Seite R



Das Selbstverständnis der Orthodoxie in der Geschichte und im modernen Europa von Prof. Dr. Konstantinos Nikolakopoulos, Universität München

Zum Begriff der Orthodoxie

Orthodoxie bedeutet etymologisch „richtiger Glaube“ und parallel dazu „richtiger Lobpreis“ Gottes. Mit anderen Worten gehört zum Bewusstsein der Orthodoxie die Überzeugung, dass sie nicht bloß abstrakte rechte Lehre ist, sondern auch rechte Lobpreisung Gottes, die sich im rechten Glauben, Kult und Leben der Kirche verwirklicht. Wenn wir hier über die Orthodoxie sprechen, meinen wir keine spezielle religiöse Gruppe in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft, sondern diejenige Kirche, die die Fortsetzung der einen ungeteilten Kirche zu repräsentieren und die wahrhaftige Ansicht über Gott und die Schöpfung zu bewahren behauptet.



Als „orthodoxe Kirchen“ bezeichnet man jene Kirchen, die sich in der östlichen Hälfte des Römischen Reiches bildeten und seit dem Jahre 1054 in einer Spaltung mit den westlichen christlichen Kirchen leben. Die Orthodoxe Kirche fühlt sich nicht als eine der christlichen Konfessionen im Rahmen des gespaltenen Christentums. Bemerkenswert ist, dass alle autokephalen „orthodoxen Kirchen“ zusammen den Anspruch erheben, die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“, wie es im Glaubensbekenntnis erwähnt wird, zu bilden.

Die Ostkirche legt in Übereinstimmung aller ihr angehörenden kanonischen Ortskirchen auf ihre Selbstbezeichnung „orthodox“ besonderes Gewicht, d. h. sie identifiziert sich mit dieser Aussage. Zum Sinngehalt dieser Selbstbeurteilung kann man am sichersten auf dem Weg einer Begriffsanalyse unter Berücksichtigung des orthodoxen Kirchenlebens und -bewusstseins gelangen. Der rechte Glaube hat seinen Ausdruck als eine erlebte Wirklichkeit im Lobpreis. Nicht primär als lehrende, sondern als eine betende Gemeinschaft also versteht sich die Orthodoxe Kirche, im Sinne des rechten Handelns (Orthopraxie). Das Selbstverständnis der orthodoxen Identität könnte mittels mehrerer Aspekte zum Ausdruck gebracht werden, wie z.B. Frömmigkeit, Mönchtum, ekklesiologische Strukturen, sakramentale Theologie oder Ikonentheologie, patristische Exegese etc. Der orthodoxe Glaube findet allerdings seinen stärksten Ausdruck in der Feier des Gottesdienstes und noch konkreter der Göttlichen Liturgie. Diesem zentralen Aspekt, der in seiner ganzen Weite und Breite die *Spiritualität* und das *Selbstbewusstsein* der Orthodoxen Kirche schlechthin am besten widerspiegeln, wollen wir uns in einem ersten Teil unserer Ausführungen zuwenden. Nach der Darstellung des orthodoxen Selbstverständnisses in der diachronen Geschichte gehen wir in einem zweiten Teil auf den „Sitz im Leben“ und die neuralgische Rolle der Orthodoxie in Europa ein. Als zugespitzte Konsequenz des zweiten behandeln wir dann in einem dritten und letzten Teil dieser Ausführungen die besondere Stellung und Wirkung der Griechisch-Orthodoxen Metropole im Herzen Europas, in Deutschland.

Teil I: Das orthodoxe Selbstbewusstsein: Liturgische Spiritualität

Der orthodoxe „Gottesdienst“, oder besser gesagt, die orthodoxe „Liturgie“, die etymologisch „das Werk des Volkes“ bedeutet, ist das Zentrum, der Mittelpunkt der ganzen Orthodoxie. Die orthodoxe Liturgie bringt das Heilsgeschehen in seiner ganzen Tiefe und Breite zum Ausdruck. Sie ist ein Bekenntnis des Glaubens der betenden Gemeinde, eine lobpreisende Danksagung für die allen Menschen eröffnete Erlösung und eine Gabe an Gott selbst. Gerade in der Liturgie findet die vorgegebene Einheit, die hier und jetzt durch die Gnade Gottes in Jesus Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes lebendig ist, für alle Zeiten und alle Orte ihren Ausdruck. Gleichzeitig ist sie aber auch Ausdruck einer lebendigen Hoffnung auf das Sichtbarwerden dieser Einheit, auf die Fülle des Heils.

Die Eucharistie, d.h. die Danksagung der Geschöpfe an den Schöpfer, und das Empfangen des lebenspendenden Leibes und Blutes Jesu Christi gelten in der gesamten orthodoxen Überlieferung als der allerwichtigste Höhepunkt innerhalb des orthodoxen Glaubenslebens schlechthin. In der einzelnen unbekanntenen Kapelle bzw. Gemeinde bis hin zu den berühmtesten Klöstern und den großen Patriarchalkirchen wird genau die gleiche Liturgie gefeiert. Jeder orthodoxe Christ, unabhängig von seiner Nationalität, hat an dem gleichen liturgischen Erlebnis, an dem gleichen Kelch wie alle seine Mitbrüder und Mitschwester Anteil. Für ihn ist die Teilnahme am sakramentalen Leben der Kirche eine Selbstverständlichkeit. Nicht nur der Besuch der vielen Gottesdienste, sondern auch die persönliche und aktive Mitwirkung bei dem „Pleroma“, d.h. bei dem täglichen Verlauf des kirchlichen Lebens, ist auf geistlicher Ebene lebenswichtig, vergleichbar z.B. der Ernährung im materiellen Bereich.

Die zahlreichen „beweglichen und unbeweglichen“ – dem Datum nach – kirchlichen Feste, die strengen Fastenzeiten als geistliche Vorbereitung darauf, die Sakramente der Kirche wie auch die verschiedenen Gottesdienste während des vielfältigen liturgischen Tageskreises tragen dazu bei, dass das Leben des Christen durch seine Teilnahme am kultischen Leben der Kirche an Bedeutung gewinnt. Alles, was man in der Bibel liest und als Lehre der Kirche glaubt, bleibt für ihn eine trockene Theorie, solange man es nicht im Gottesdienst der Gemeinde erlebt. Das Ziel, welches durch die Beteiligung am sakramentalen Leben mit dem Höhepunkt der Hl. Kommunion zu erreichen ist, heißt für die Orthodoxe Theologie „Vergöttlichung des Menschen“, „Teilhabe an dem Leib Christi und an der Gnade Gottes“, letzten Endes „Rettung des Menschen“.

Die Lesungen aus der Bibel, die Predigt, die Gesänge, die Gebete, die Ikonen, der Weihrauch, die prachtvollen Gewänder etc. sind *nur Mittel* und kein Selbstzweck. All dies bezweckt nur die geistige Vorbereitung für den Höhepunkt der Liturgie: die Hl. Kommunion. Deshalb wird die Eucharistie nach orthodoxem Verständnis in der Theologie so hoch angesetzt. Sie bedeutet unsere Vereinigung mit dem Herrn Jesus Christus und aufgrund dessen ist sie das angestrebte Ziel jedes orthodoxen Christen und nicht irgendein Mittel z.B. zur etwaigen Verbesserung unseres ethischen Zustandes.

Im orthodoxen Gottesdienst ist mehr als in dem des Westens die Hervorhebung des metaphysischen Elementes des Christentums gewahrt, ebenso auch die Gemeinschaft mit dem transzendenten Gott. Den Mittelpunkt des orthodoxen Gottesdienstes bildet das Geheimnis, das Mysterium, wie die Orthodoxen zu sagen pflegen. So strebt der Liturg danach, über die Erde erhöht zu werden und vor dem himmlischen Opferaltar niederzufallen. Zugleich wird auf der anderen Seite auch für die Gläubigen eine überirdische Atmosphäre geschaffen, wobei das Sich-Lösen der Gottesdienstteilnehmer von den Lebenssorgen und ihre Erhebung in

eine andere, überirdische Ordnung in Gegenwart des ewigen und unsichtbaren Gottes für die Menschen wahrnehmbar wird. Dieser metaphysischen Atmosphäre dienen alle gestaltenden Elemente:

- a) Die Architektur des orthodoxen Gotteshauses und die konkreten Richtlinien folgende Wandmalerei, wie z.B. die Kuppel mit dem Bild Christi als Allherrscher (Pantokrator) als Symbol der himmlischen Gegenwart bei der Liturgie;
- b) die Ikonen von Christus, der Gottesmutter Maria, den Engeln und Heiligen;
- c) die Gebete und Gesänge;
- d) die liturgischen Gewänder, Tücher und Geräte, die das einmalige Opfer Christi vergegenwärtigen.

Wenn Paulus im Epheserbrief von der Einheit des Geistes spricht, spielt er damit auf den Leib und den Organismus der Gesamtkirche an, also auf alle Gläubigen, die, wie er im Anschluss daran (Eph 4,4 f.) verdeutlicht, einen Leib und einen Geist bilden. Der gemeinsame Kelch versinnbildlicht und offenbart die schon bestehende kirchliche Einheit.

Teil II: Die Orthodoxie im europäischen Zusammenhang

Es erübrigt sich zu erwähnen, dass die ganze europäische Zivilisation das Ergebnis eines Jahrtausende alten Zusammenwirkens aller europäischen Völker darstellt. Sie ist konkreter das Ergebnis der griechisch-römischen Kultur, die durch ihre christliche Fundierung, und zwar sowohl der westlichen als auch der östlichen Prägung in einer gegenseitigen Bereicherung, durchdrungen worden war.

Nach orthodoxem Verständnis ist Europa eine konkrete politische, geistliche und kulturelle Größe, die im ersten Jahrtausend nach der Zeitenwende vom Christentum der bis dahin ungetrennten Kirche Christi und weiterhin vom christlichen Glauben in seiner westlichen und östlichen Entfaltung geprägt wurde. Beseitigt werden müssen daher unbedingt manche falschen Ansichten, Missverständnisse oder auch beabsichtigte Ausgrenzungen von Teilen Europas mit der naiven Begründung, dort an den slowenischen oder kroatischen Grenzen höre eben Europa auf, dort beginne der Orient, dort hätten sich die Grenzen des alten Byzanz befunden. Ausgerechnet Byzanz, das oströmische christliche Reich dient als ein zentrales Beispiel für die gespaltene Einstellung vieler abendländischer Menschen der Aufklärung gegenüber dem griechisch und orthodox geprägten Osten. Einerseits bewunderte man Altgriechenland und seine klassische Zivilisation, Kunst und Kultur, während im Rahmen eines verkannten und negativ gemeinten Byzantinismus ein deutlich dunkles Bild über Byzanz vorherrschend war. In den letzten Jahrzehnten erkennt man dennoch eine klare Wende bei der Meinungsgestaltung über Byzanz. Allmählich wird auch der westlichen Geschichtsschreibung bewusst,

dass das insgesamt 1129 Jahre (324-1453 n. Chr.) vorherrschende, zeitweise westlich vom Atlantik bis weitöstlich zum Kaukasus reichende Byzantinische Reich eines der historisch, kulturell und sozial wichtigsten Reiche der Weltgeschichte überhaupt darstellt.

Innerhalb dieser unentbehrlichen Bereicherung Europas durch das Christentum spielt die Orthodoxie ohne Zweifel mit eine entscheidende Rolle. Indem die Ostkirche die Schranke der historischen Vergangenheit mit ihren negativen Erlebnissen und Erinnerungen überwindet, will sie kein einfacher Zuschauer europäischer Umwälzungen sein, sondern zum Vereinigungsprozess konstruktiv beitragen. Außerdem könnte der ursprünglich ökumenische Charakter der byzantinischen Kirche vorbildlich für die heutigen Umwälzungen werden. Die Orthodoxe Kirche wurde in der byzantinischen Ära eine tatsächlich ökumenische Größe, und dies ist auf die Struktur und Existenzweise des byzantinischen Reiches zurückzuführen. Das christlich gewordene oströmische Reich hatte einen deutlichen multinationalen und multikulturellen Charakter; eine historische Tatsache, die allgemein wenig bekannt ist und in den Schulbüchern viel zu kurz kommt. Im Rahmen eines solch ökumenischen und multinationalen Umfeldes stellt die enge Verbindung des orthodoxen Glaubens mit dem Griechentum keinen Zufall dar. Diese herauskristalisierte Verbindung wurde nicht durch Propaganda oder Gewalt aufgezwungen. Sie ist das Ergebnis einer effektiven Dynamik des griechischen Geistes, der sich im ganzen byzantinischen Reich durchgesetzt hatte. Im Hintergrund behält die Orthodoxie jedoch ihre authentische Ökumenizität bei.

Die zeitgenössische Orthodoxie will jeden Versuch zur Bewahrung der Multiformität und europäischen Vielfalt und zur Beseitigung des Rassismus, der Ausländerfeindlichkeit und jeglicher Gewalt unterstützen. Zum geistigen und kulturellen Profil des neuen Europas kann sie durch ihre Spiritualität, ihren mystischen Kultus, ihre genuin altchristliche Lehre der Kirchenväter, ihr asketisches Ethos, ihre soziale Einstellung, ihren Respekt für die Schöpfung, ihre Einstellung zum Tod und ihre Hoffnung auf die Auferstehung beitragen.

In welchem Maße die Orthodoxie über die momentane Entwicklung und die zukünftige Entfaltung unseres alten Kontinentes und seiner Werte besorgt ist, zeigt sich in den vielen Beratungen, Begegnungen und Konferenzen, die auf orthodoxem Boden organisiert werden und sich zugleich an die Adresse unserer westlichen Partner richten. Alle Christen Europas sind aufgefordert, sich der fortschreitenden Säkularisierung, der geistlichen Veränderung und der einseitigen Rationalisierung des täglichen Lebens zu widersetzen. Die Einigung Europas darf nicht nur als ein ökonomisches, wirtschaftliches oder politisches Anliegen behandelt werden. Europa hat auch (noch) eine eindeutige geistige und geistliche Dimension, eine christliche Seele mit einem westlichen

und einem östlichen Flügel, wenn dies auch hie und da verdeckt wurde. Leider wurde das geistlich/kulturelle Antlitz Europas bei zahlreichen gemeinsamen politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Initiativen mehrfach verdunkelt. Vor allem für Westeuropa sind die Krise der Tradierung des christlichen Glaubens und ein weitgehender Autoritätsverlust kirchlicher Kompetenz empirisch festzustellen. Die christlichen Kirchen dürfen die heutigen Menschen Europas und die zukünftigen Generationen ohne geistige/geistliche Orientierung nicht im Stich lassen.

Die unüberhörbaren Rufe der Menschen, auch vieler junger Menschen im Osten, aber auch im Westen, nach Lebenssinn, spiritueller und existentieller Ausgeglichenheit und ihre Sehnsucht nach Gott rufen auch die Kirchen dazu auf, Antriebskraft und Mut zur Mitgestaltung Europas zu zeigen. Die Orthodoxie ihrerseits, die einen sehr großen Teil sowohl der erweiterten Europäischen Union als auch unseres Kontinents schlechthin repräsentiert, kann zur geistigen/geistlichen Profilierung Europas zweifelsohne beitragen. Insbesondere innerhalb des neuen größeren Europas ist die Orthodoxie, als der östliche Teil der europäischen religiösen Identität, in der Lage, neue Impulse zur notwendigen Orientierung der EU zu geben. Sie sollte nicht als exotische oder außerirdische Größe im europäischen Bewusstsein angesehen werden.

Die Orthodoxie bildet einen realen Bestandteil Europas, in den letzten Jahrzehnten auch Westeuropas. Das Leben und Wirken von orthodoxen Gläubigen in westeuropäischen Gesellschaften haben auf mehreren Ebenen bedeutende Ergebnisse hervorgebracht. Charakteristische Beispiele bilden die verschiedenen orthodoxen Metropolien und Diözesen in Westeuropa, die effektive Zusammenarbeit von orthodoxen Theologen in verschiedenen ökumenischen Gremien, die einwandfreie Integration von orthodoxen Gläubigen in die westlichen Länder oder auch die akademische Vertretung der Orthodoxen Theologie an westeuropäischen Universitäten. Zur letzten Kategorie gehört die Orthodoxe Theologie an der LMU, die als die einzige universitäre Ausbildungsstätte dieser Art im traditionell römisch-katholischen und protestantischen Westeuropa in konstruktiver Begegnung mit den beiden Theologischen Fakultäten der Universität München, der Landeshauptstadt München und ganz Bayern ein besonderes Profil verleiht. Das angebotene Studium bringt auf der einen Seite den authentischen multinationalen und zugleich multikulturellen Charakter der Orthodoxie ans Licht und auf der anderen Seite verhilft es zur Integration der orthodoxen Gläubigen in die moderne westeuropäische Gesellschaft. Die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland spielt in diesem Zusammenhang unter der weisen Führung ihres Oberhauptes, des Metropoliten Augoustinos, eine entscheidende und letzten Endes prägende Rolle.

Teil III: Die Orthodoxe Kirche in Deutschland

Seit mehr als dreihundert Jahren leben in Deutschland orthodoxe Christen verschiedener Nationalitäten. Ein systematisch organisiertes Gemeindeleben gibt es ab dem 19. Jahrhundert hauptsächlich in Leipzig, München und Berlin. Erst nach dem zweiten Weltkrieg und vor allem in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Orthodoxen beträchtlich, da genau in dieser Zeit eine intensive und massive Migration „ausländischer Arbeitnehmer“ aus mehreren orthodoxen Ländern Süd- und Südosteuropas zu verzeichnen ist. Heute leben in der Bundesrepublik Deutschland ca. 1.300.000 orthodoxer Christen unterschiedlicher Herkunft, Nationalität, Sprache und Kultur. Sie kommen aus Albanien, Bulgarien, Georgien, Griechenland, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, der Ukraine, Zypern u.a. Nicht wenige Deutsche gehören inzwischen der Orthodoxen Kirche an.

Selbstverständlich werden alle orthodoxen kanonischen Kirchen auf deutschem Boden durch eigene Diözesen vertreten. Unter allen diesen orthodoxen Kirchen, die zusammen die sogenannte „KOKiD“ (= Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland) bilden, steht die *Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland und Exarchat von Zentraleuropa*, als Tochterkirche des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, an erster Stelle und ist zahlenmäßig die größte.

Die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland mit Sitz in Bonn wurde 1963 durch das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel gegründet. Ihre zweite Bezeichnung „Exarchat“ bedeutet, dass das jeweilige Oberhaupt der Metropole als Exarch, nämlich Gesandter des Ökumenischen Patriarchen im Bereich von Zentraleuropa anzusehen ist. Sie wurde am 29. Oktober 1974 als Körperschaft des öffentlichen Rechts zuerst durch das Landesgesetz von Nordrhein-Westfalen und später in allen alten Bundesländern anerkannt und bildet seitdem die drittgrößte Kirche in Deutschland. Pfingsten 1978 wurde in Bonn-Beuel eine Kathedrale mit einem Haus der Metropole eingeweiht. Im Oktober 1993 wurde die Metropole vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomäos I. von Konstantinopel besucht, der auf Einladung der beiden Großkirchen nach Deutschland kam.


Die Metropole hat von Anfang an – insbesondere aber unter dem jetzigen Metropoliten Augoustinos – absolute Priorität und größtes Gewicht auf die pastorale Arbeit und geistliche Betreuung der ca. 400.000 ihr angehörenden Gläubigen gelegt. Dass im Jahre 2008 die Griechisch-Orthodoxe Metropole ihre so wichtige pastorale Arbeit in 65 Regelpfarreien und 101 zusätzlichen Filialgemeinden, also in insgesamt 166 Gottesdienststätten in ganz Deutschland vollziehen kann, ist zweifellos ein großer Segen Gottes.

In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir, zwei diesbezügliche „Errungenschaften“ anzuführen, die dem Metropoliten Augoustinos während seines

bisherigen Amtes gelungen sind: Die eine betrifft die *respektable Zahl und die Qualität der Geistlichen* der Griechisch-Orthodoxen Metropolie, von denen mehrere jung sind und somit Hoffnungsträger der Metropolie sind. Außer dem Metropoliten an der Spitze werden die 65 oben erwähnten Gemeinden von drei Vikarbischofen in Stuttgart, Aachen und Bonn, 70 Priestern und einem Diakon betreut. Die zweite Errungenschaft bezieht sich auf den *Besitzstatus der orthodoxen Pfarreien und Gemeindezentren*, von denen 38 bereits Eigentum der Griechisch-Orthodoxen Metropolie sind und weitere 25 ihr zu fristlosem oder jahrelangem Gebrauch zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Tatsachen, die der Metropoliten Augustinos in persönlichen Gesprächen bekanntlich als „Wunder“ bezeichnet, weisen auf die bereits geschlagenen festen Wurzeln und die optimistischen Perspektiven der Orthodoxen Kirche in Deutschland hin.

Nachwort

Im orthodoxen Verständnis stellt jede Kirchengemeinde eine lebenswichtige gesunde Zelle dar, die zur sozialen, religiösen und kulturellen Vielfalt und somit Bereicherung der Gesellschaft beiträgt. Eine umso wichtigere und konstruktive Rolle kann eine orthodoxe Kirchengemeinde mit ihrer Spiritualität innerhalb einer größtenteils säkularisierten westeuropäischen Gesellschaft spielen. Der geforderte Beitrag der Orthodoxie zum Profil von ganz Europa ist nunmehr unumstritten.

In der heutigen historischen Situation, in der die Europäische Union der 27 Staaten bereits wichtige traditionell orthodoxe Länder aufgenommen hat und sich zugleich zu weiteren – nicht immer harmlosen – Erweiterungen anschickt, steht die Orthodoxie vor einer ihrer größten Aufgaben und zugleich Herausforderung. Alle orthodoxen Kirchen müssen zu den letzten fieberhaften Diskussionen in führenden europäischen Kreisen über die Bedeutung und Funktionalität der Begriffe „Religion“ und „Kultur“ Stellung nehmen. Aber auch der geistig-geistliche Beitrag aller christlichen Kirchen zur Gestaltung Europas muss intensiviert werden. Dann könnten die gemeinsamen christlichen Wurzeln und Hintergründe Europas noch deutlicher in Erscheinung treten; andernfalls werden alle Kirchen der Geschichte und Gott gegenüber Rechenschaft ablegen müssen. 



Gepriesen sei Gott, der uns durch materielle Gegenstände auf geheimnisvolle Weise allezeit zur Erkenntnis Seines unsichtbaren Wesens führt.

Die Weisheit Isaaks des Syrers (132), ISBN 3-927894-35-4

Zum siebenten Mal veranstaltet in diesem Jahr der OJB das

„Internationale Kinder- und Jugendcamp“

vom 1. bis 10. August 2008

im Jugendhaus Dornburg (im Westerwald, in der Nähe von Limburg/Lahn).

Leitthema: „**Ich bin orthodox**“ – Was bedeutet es, als junger orthodoxer Christ in diesem Land zu leben?

Die Kirche und unsere jeweilige Gemeinde ist so etwas wie unsere „Orthodoxe Familie“. Sie ist unser „Zuhause“ wo jeder den Platz finden kann seinen Glauben zu leben, durch die Göttliche Liturgie und Katechese im Glauben zu wachsen und mit seinen ihm von Gott geschenkten Talenten und Fähigkeiten beizutragen, vom Evangelium Jesu Christi und der Liebe Gottes Zeugnis zu geben.



Was das für mich als junger orthodoxer Christ bedeutet, soll das Thema der täglichen Katechese sein. Außerdem bietet das Sommercamp einmal im Jahr die Möglichkeit mit anderen orthodoxen Kinder und Jugendlichen zehn Tage lang gemeinsame Glaubenserfahrung zu machen, gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen und natürlich auch viel Spaß zu haben bei Spiel, Ausflügen, Basteln, Grillen und und und



Geistliche Begleiter werden auch in diesem Jahr bewährtermaßen wieder Vater Emmanuel aus Berlin und Vater Calinic aus Hamburg sein. Das bewährte OJB-Camp-Betreuer-Team wird wie immer alles daran setzen für reiche Abwechslung zu sorgen, getreu dem Motto: „Unmögliches erledigen wir sofort, Wunder dauern etwas länger“.

Zur Teilnahme eingeladen sind orthodoxe Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland. In den letzten Jahren hatten wir immer auch eine Reihe von Teilnehmern aus anderen europäischen Ländern und den USA zu Gast.

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren (nach oben offen!) Anmeldungen:

Orthodoxer Jugendbund Deutschlands, c/o Orthodoxe Parochie zu den Hill. Erzengeln, Fährstr. 95, 40221 Düsseldorf, www.ojb.info.

Vors.: Vt. Emmanuel Sfiatkos, Tel: 030-8316222; E-mail: berlin@orthodoxie.net

Geschäftsführerin: Katharina Kostopoulos Tel.: 0211/1520877;

E-mail: katharina.kostopolous@web.de

OJB - Jugendtag 2008 in BERLIN Samstag, 4. Oktober

Nachdem wir im vergangenen Jahr, nicht zuletzt dank der großzügigen und uneigennützigsten Unterstützung durch Vater Georgios Manos und seiner Gemeinde, einen sehr anregenden und erfolgreichen Jugendtag in Hamburg, mit einem Vortrag von Dr. Brang aus Athen und zahlreichen Workshops, erleben durften, zu dem sich ca. hundert Teilnehmer, unter ihnen auch der griechische Kulturattache einfanden, möchten wir Euch in diesem Jahr nach Berlin einladen. Zusammen mit den Jugendlichen aller orthodoxen Gemeinden am Ort möchten wir wieder versuchen, euch ein interessantes Programm und die Möglichkeit zu vielfältiger Begegnung zu bieten.



Prof. Dr. Assaad Elias Kattan, vom Lehrstuhl für Orthodoxe Theologie in Münster (Westfalen) hat für den Hauptvortrag zugesagt.
Genauere Informationen und ein Programm wird es bis Mitte August geben

<http://www.ojb.info/termine.htm>



Entschlafung
des Hl. Johannes des Apostels
und Theologen
am 26. September

Eine Darstellung im Codex 676 aus dem 13. Jh. zeigt den Hl. Johannes in der Höhle der Apokalypse auf Patmos wie er sein Evangelium schreibt.



Heiligen- und Festkalender für den Monat August

- Fr. 1. Aug.: Prozession mit den kostbaren Partikeln des lebenspendenden Kreuzes; Ἀνάμνησις τῆς, ἐν Κωνσταντινουπόλει τελομένης τῆς πάλαι, προόδου τοῦ Τιμίου Σταυροῦ. **Beginn Gottesmutter-Fasten (1.-14.Aug.), Ἀρχεται ἡ νηστεία τοῦ Δεκαπενταυγούστου.**
- Sa. 2. Aug.: Gedächtnis der Wiedererlangung der Reliquien des hl. Erstmartyrers und Erzdiakons Stephanus, Ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἁγίου πρωτομάρτυρος καὶ Ἀρχidiaκόνου Στεφάνου
- So.† 3. Aug.: 7. **Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Ζ' Ματθαίου**
Gedächtnis unseres frommen Vaters Isaákios, der hl. Theodora von Thessaloniki und der Myronträgerin Salomé
- Mo. 4. Aug.: Gedächtnis der hl. Sieben Knaben zu Ephesos und die Hebung der Gebeine der Hl. Eudokia
- Di. 5. Aug.: Gedächtnis des hl. Martyrers Eusignios, der hl. Nonni, der Mutter des hl. Gregorios und des hl. Martyrers Oswald
- Mi. 6. Aug.: **Fest der hl. Verklärung unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus, Ἡ Μεταμόρφωσις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Patrozinium der Salvatorkirche**
- Do. 7. Aug.: Ged. d. hl. Mönches u. Mart. Dometios (unter Julian 360 - 363) u. der Hll. Nikanor, Asterios u. Theodosius sowie der hl. Mart. Afra
- Fr. 8. Aug.: Ged. d. Hl. Aimilianós, Bischofs von Kyzikos sowie des Hl. Myron Bischofs von Kreta sowie d. hl. Mart. Cyriakus von Rom (309)
- Sa. 9. Aug.: Gedächtnis des hl. Apostels Matthias, des hl. Martyrers Antoninus und der Hl. Psoi
- So.† 10. Aug.: 8. **Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Η' Ματθαίου**
Gedächtnis des hl. Mart. und Erzdiakons Laurentius und der Hll. Xystus von Rom und Hippolyt
- Mo. 11. Aug.: Gedächtnis des großen Martyrers und Diakons Euplos von Katanien (+304) und der Wundertaten des hl. Spiridon auf Kerkyra.
- Di. 12. Aug.: Ged. der hll. Mart. Photios, Akínitos und Pamphilos
- Mi. 13. Aug.: Gedächtnis der Übertragung der hl. Reliquien unserer fr. Vaters Maximus des Bekenner, der Hl. Eudokia, der hl. Königin Irene
- Do. 14. Aug.: Ged. des hl. Propheten Micha (8. Jh v. Chr.), sowie des hl. Erzmartyrers Marcellus und des hl. Abtes Eberhard von Einsiedeln (958)
- Fr. 15. Aug.: **Gedächtnis der Entschlafung unserer allheiligen Gebieterin der Gottesgebälerin und steten Jungfrau Maria, Ἡ σεβασμία Κοίμησις τῆς Ὑπεραγίας, ἐνδόξου, Δεσποίνης ἡμῶν, Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας**

- Sa. 16. Aug.: Ged. der hll. Martyrer Alkibiades und Timotheus von Europos sowie der Übertragung des „nicht von Menschenhand geschaffenen“ Bildes uns. Herrn Jesus Christus nach Edessa, des hl. Schweißstuches
- So. † 17. **Aug.: 9. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Θ' Ματθαίου**
Gedächtnis der hl. Martyrer Myron, Juliana, Paulos (unter Decius 249 - 251) und der Hymnenschreiberin Kassiani
- Mo. 18. Aug.: Gedächtnis der hl. Martyrer Phloros und Lauros von Illyrien (2. Jh.), des Mart. Hermas und seiner Gefährten (2. Jh.)
- Di. 19. Aug.: Gedächtnis des hl. Martyrers Andreas des Tribuns und seiner 2593 Gefährten von Kilikien (300)
- Mi. 20. Aug.: Gedächtnis des heiligen Propheten Samuel sowie des hl. Martyrers Lukios
✠
- Do. 21. Aug.: Ged. des hl. Apostels Thaddäus und der hl. Martyrerin Bassa und ihrer Kinder und des hl. Mart. Maximilian von Antiochien (262)
- Fr. 22. Aug.: Ged. des hl. Martyrers Agathonikos und der Seinen, des Hl. Siegfrieds, Abtes von Wearmouth (690)
✠
- Sa. 23. Aug.: **Oktav der Entschlafung unserer allheiligen Gottesgebäerin und steten Jungfrau Maria, Απόδοσις τῆς ἐορτῆς τῆς κοιμήσεως τῆς Θεοτόκου**, Ged. uns. Vaters u. d. Heiligen Irenäus, Bi. von Lyon
- So. † 24. **Aug.: 10. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Ι' Ματθαίου**
Ged. des Hl. Kosmas v. Aitolos und des Hl. Dionysios von Aegina
- Mo. 25. Aug.: Gedächtnis der Rückkehr der Gebeine des hl. Apostels Bartholomäus, sowie des hl. Apostels Titus und der hl. Nonne Patricia
- Di. 26. Aug.: Ged. d. hll. Mart. Adrian u. Natalia, d. hl. Ioasaf, Kö. von Judäa
- Mi. 27. Aug.: Gedächtnis des hl. Martyrers Phanurios, der hl. Anthusa, des Hl. Pimen und des hl. Bischofs Gebhard von Konstanz (995)
✠
- Do. 28. Aug.: G.d.Hl. Moses v. Äthiopien, d. hll. Mart. Diomedes u. Laurentios
- Fr. 29. Aug.: **Gedächtnis der Enthauptung des heiligen und gepriesenen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, strenger Fasttag! Μνήμη τῆς ἀποτομῆς τῆς τιμίας κεφαλῆς τοῦ Ἁγίου ἐνδόξου Προφήτου Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου**
✠
- Sa. 30. Aug.: Ged. d. Patriarchen von Kon/pel Alexandros (+336), Johannes III. (+577), Paul IV. (+784), Königin Ingeborg von Franken (6. Jh.)
- So. † 31. **Aug.: 11. Matthäus-Sonntag, Κυριακή ΙΑ' Ματθαίου**
Ged. der Niederlegung des Gürtels der Allheiligen Gottesgebäerin

Ende des Kirchenjahres

✠ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt
 🥚 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt ☐ kein Fasttag

Heiligen- und Festkalender für den Monat September

- Mo. 1. Sept.: **Beginn der Indiktion oder des neuen Kirchenjahres; Ἀρχὴ τῆς Ἰνδικτου, ἴτοι τοῦ Νέου Ἐκκλησιαστικοῦ ἔτους**
Gedächtnis unseres frommen Vaters Symeon des Styliten (+ 459)
- Di. 2. Sept.: Gedächtnis des hl. Martyrers Mámas und unseres frommen Vaters Johannes des Fasters von Konstantinopel
- Mi. 3. Sept.: Gedächtnis des hl. Martyrers Anthimos, Bischofs von Nikomedien (+ 303), sowie unseres frommen Vaters Theoktistos (+ 467), Mithasketen Euthymios des Großen
✠
- Do. 4. Sept.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Babýlas von Antiocheia (+ um 250) und des hl. Propheten Moses, der Gott geschaut hat, der hl. Mart Hermione sowie der Hl. Ida von Herzfeld (813)
- Fr. 5. Sept.: **Gedächtnis des hl. Propheten Zacharias**, Vater des Vorläufers und des hl. Abtes Aldo von Altomünster (8. Jh.)
✠
- Sa. 6. Sept.: Gedächtnis des zu Chonai durch den Erzengel Michael geschehenen Wunders, Ἀνάμνησις τοῦ ἐν Κολασσαῖς τῆς Φρυγίας θαύματος τοῦ Ἀρχαγγέλου Μιχαήλ, sowie der hl. Martyrer Eudoxios, Romylos und Kalodóte sowie des Abtes Magnus (750)
- So. † 7. **Sept.: Sonntag vor Kreuzerhöhung, Κυριακή πρὸ τῆς Ὑψόσεως τοῦ Τιμίου Σταυροῦ**
Gedächtnis der hl. Martyrers Sózon und Eupsychios, sowie der hl. Martyrerin Regina von Burgund (300)
- Mo. 8. Sept.: **Fest der Geburt unserer allheiligen Gebieterin, der Gottesgebäerin und steten Jungfrau Maria, Τὸ Γενέθλιον τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας**
- Di. 9. Sept.: **Ged. der hll. und gerechten Gottesahnen Joachim und Anna**
- Mi. 10. Ged. der hl. Mart. Menodora, Metrodora und Nymphodora, der hl. Ap. Apelles, Lukas u. Klemens, der Hl. Pulcheria, Kais. von Byzanz
✠
- Do. 11. Sept.: Gedächtnis unserer frommen Mutter Theodora von Alexandrien, des hl. Euphrosinus, des hl. Bischofs Maternus von Köln und des hl. Martyrers Felix von Zürich
- Fr. 12. Sept.: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Autonomos und des Hl. Guido von Anderlecht (1012)
✠
- Sa. 13. Sept.: Vorfeier von Kreuzerhöhung, Ged. des hl. Martyrers Cornelius des Centurio und der hl. Martyrer Hierotheos und Aristidis
- So. † 14. **Sept.: Erhöhung des kostbaren und lebensschaffenden Kreuzes vor aller Welt, Ἡ Παγκόσμιος Ὑψοσις τοῦ τιμίου καὶ ζωοποιοῦ Σταυροῦ**
✠

Mo.	15.	Sept.: Ged. des hl. Großmart. Niketas u. d. hl. Philothéos, des Hl. Symeon von Thessaloniki, der hl. Mart. Notburga v. Hochheim (7.Jh.)
Di.	16.	Sept.: Ged. der hl. und allerühmten Großmart. Euphemía , des hl. Mart.papstes Cornelius (253) u. d. hl. Äbtissin Edith von Wilton (984)
Mi.	17.	Sept.: Gedächtnis der hl. Martyrerin Sophia und ihrer drei Töchter Pistis, Elpis und Agape (Glaube, Hoffnung und Liebe) und des hl. Martyrer-Bischofs Lambert von Maastricht (705)
Do.	18.	Sept.: Ged. unseres frommen Vaters Euménios, Bischofs von Gortyna von Kreta des Wundertäters, sowie der hl. Erzmartyrerin Ariadne
Fr.	19.	Sept.: Ged. d. hl. Mart. Trophimos, Sabbatios und Dorymedon und des Hl. Theodoros von Tarsos, Erzbischofs von Canterbury (690)
Sa.	20.	Sept.: Ged. d. hl. M. Eustathios u. s. Familie , d. hl. Martin von Rom
So. †	21.	Sept.: Sonntag nach Kreuzerhöhung , Gedächtnis des hl. Propheten Jona sowie des hl. Apostels Quadratus (Kodratos)
Mo.	22.	Sept.: Ged. des fr. Mart.-Bischofs Phokás, Phokás des Gärtners, des hl. Mart. Isaák und des hl. Bischofs Emmeram von Regensburg (652)
Di.	23.	Sept.: Gedächtnis der Empfängnis des ehrwürdigen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes , Ἡ Σύλληψις τοῦ τιμίου ἐνδόξου Προφήτου Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου und des hl. Nikolaus von Karpenision
Mi.	24.	Sept.: Ged. der apostelgleichen Großmart. Thekla, Θεέκλης Μεγαλομάρτυρος καὶ ἰσαποστόλου, d. hl. Bischofs Virgil v. Salzburg
Do.	25.	Sept.: Ged. der hl. Euphrosine und ihrer Vaters Paphnutios sowie unseres hl. Vaters Sergius, Abtes und Wundertäters von Radonež
Fr.	26.	Sept.: Heimgang des heiligen, gepriesenen und allverehrten Apostels und Theologen Johannes des Evangelisten Ἡ μετάστασις τοῦ Ἁγίου ἐνδόξου καὶ πανευφήμου Ἀποστόλου καὶ Εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου
Sa.	27.	Sept.: Ged. d. hl. M. Kallistratos u. s. Gefährten, des Hl. Aristarchos
So. †	28.	Sept.: 1. Lukas-Sonntag; Κυριακὴ Α' Λουκᾶ Ged. des hl. Proph. Baruch, unseres fr. Vaters Chariton des Bekenner (um 350) und der hl. Äbtissin Lioba v. Tauberbischofsheim (782)
Mo.	29.	Sept.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Kyriakos des Anachoreten, sowie der hl. Martyrerin Petronia
Di.	30.	Sept.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Gregorios des Erleuchters Armeniens und des hl. Mart. Viktor von Urs (302)

✠ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 📅 kein Fasttag

Lesungen für August

Apostellesung		Evangelium
1. Aug.	Hebr 11,33-12,2	Mt 10,16-22
2. Aug.	Apg 6,8-7,5.47-60	Mt 21,33-42
7. Matthäus-Sonntag		6. Ton, AE VII
Aug.	Röm 15,1-7	Mt 9,27-35
4. Aug.	1Kor 9,13-18	Mt 16,1-6
5. Aug.	1Petr 1,1-2,10	Mt 16,6-12
Verklärung Christi		
6. Aug.	2Petr 1,10-19	Mt 17,1-9
7. Aug.	1Kor 10,28-11,8	Mk 9,2-9
8. Aug.	1Kor 11,8-23	Mt 17,10-18
9. Aug.	Apg 1,12-17.21-26	Mt 12,30-37
8. Matthäus-Sonntag		7. Ton, AE VIII
10. Aug.	1Kor 1,10-17	Mt 14,14-22
11. Aug.	1Kor 11,31-12,6	Mt 18, 1-11
12. Aug.	1Kor 12,12-26	Mt 18,18-22.19,1-2.13-15
13. Aug.	1Kor 13,4-14,5	Mt 20,1-16
14. Aug.	1Kor 14,6-19	Mt 20,17-28
Mariae Entschlafung		
15. Aug.	Phil 2,5-11	Lk 10,38-42.11,27-28
16. Aug.	1Tim 3,13-4,5	Lk 9,51-57.10,22-24.13,22
9. Matthäus-Sonntag		8. Ton, AE IX
17. Aug.	1Kor 3,9-17	Mt 14,22-34
18. Aug.	1Kor 15,12-19	Mt 21,18-22
19. Aug.	1Kor 15,29-38	Mt 21,23-27
20. Aug.	1Kor 16,4-12	Mt 21,28-32
21. Aug.	2Kor 1,1-7	Mk 3,13-21
22. Aug.	2Kor 1,12-20	Mt 22,23-33
23. Aug.	Phil 2,5-11	Lk 10,38-42.11,27-28
10. Matthäus-Sonntag		1. Ton, AE X
24. Aug.	1Kor 4,9-16	Mt 17,14-23
25. Aug.	Tit 1,1-5.2,15.3,1-2.12-15	Mt 5,14-17
26. Aug.	Hebr 10,32-38	Mt 23,23-28
27. Aug.	2Kor 3,4-11	Mt 23,29-39
28. Aug.	2Kor 4,1-12	Mt 24,13-28
Enthauptung des hl. Johannes des Täufers		
29. Aug.	Apg 13,25-33	Mk 6,14-30
30. Aug.	1Kor 1.3-9	Mt 19,3-12
11. Matthäus-Sonntag		2. Ton, AE XI
31. Aug.	Hebr 9,1-7	Mt 18,23-35

Lesungen für September

	Apostel­lesung	Evangelium
1. Sept.	1Tim 2,1-7	Lk 4,16-22
2. Sept.	2Kor 5,15-21	Mk 1,16-22
3. Sept.	2Kor 6,11-16	Mk 1,23-28
4. Sept.	2Kor 7,1-10	Mk 1,29-35
5. Sept.	2Kor 7,10-16	Mt 23,29-39
6. Sept.	Hebr 2,2-10	Lk 10,16-21
	Sonntag vor Kreuzerhöhung	3. Ton, AE I
7. Sept.	Gal 6,11-18	Joh 3,13-17
	Mariae Geburt	
8. Sept.	Phil 2,5-11	Lk 10,38-42.11,27-28
9. Sept.	Gal 4,22-27	Lk 8,16-21
10. Sept.	2Kor 9,12-10,7	Joh 3,16-21
11. Sept.	2Kor 10,7-18	Joh 12,19-36
12. Sept.	2Kor 11,5-21	Joh 11,47-54
13. Sept.	1Kor 2,6-9	Joh 12,25-36
	Kreuzerhöhung	
14. Sept.	1Kor 1,18-24	Joh 19,6-11.13-20.25-28.30
15. Sept.	2Kol 1,24-29	Mt 10,16-22
16. Sept.	2Kor 6,1-10	Lk 7,36-50
17. Sept.	2Kor 13,3-13	Mk 4,35-41
18. Sept.	Gal 1,1-3.20-24.2,1-5	Mk 5,1-20
19. Sept.	Gal 2,6-10	Mk 5,22-24.35-43.6,1
20. Sept.	1Kor 1,26-2,5	Joh 8,21-30
	Sonntag nach Kreuzerhöhung	5. Ton, AE III
21. Sept.	Gal 2,16-20	Mk 8,34-9,1
22. Sept.	Gal 2,11-16	Lk 3,19-22
23. Sept.	Gal 4,22-27	Lk 1,5-25
24. Sept.	2Tim 3,10-15	Lk 10,38-42;11,27-28
25. Sept.	Gal 3,23-4,5	Lk 4,16-22
26. Sept.	1Joh 4,12-19	Joh 19,25-27.21,24-25
27. Sept.	1Kor 4,17-5,5	Lk 4,31-36
	1. Lukas-Sonntag	6. Ton, AE IV
28. Sept.	2Kor 4,6-15	Lk 5,1-11
29. Sept.	Gal 4,28-5,10	Lk 4,38-44
30. Sept.	1Kor 16,13-24	Mt 24,42-47



**zum Gedächtnis der Hl. Sophia mit ihren Töchtern
Pistis, Elpis und Agape (Glaube, Hoffnung und Liebe)**

am 17. September

Sie missachteten das Feuer, die mannigfache Pein,
sogar den Tod, die All-Erhabenen.
Denn die Schönheit des Bräutigams voll Anmut suchten sie im Glauben
und wurden Ihm verbunden,
gereift durch vielerlei Misshandlungen,
sie, die Sprosse der Sophia: Pistis, Elpis und Agape.
O Herr, um ihretwillen uns vom Bösen befreie.

Stichos aus der Vesper